

Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.

Kellerei Sektion des Bezirke

Bezugspreis: Für einen Monat 2 Reichsmark mit Zuträgen, einzelne Nummern 15 Reichspfennige. Gemeinde-Verbands-Girokontos Nummer 1. Fernsprecher: Amt Dippoldiswalde Nr. 1. Postfachkonto Dresden 12 548.

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft, des Amtsgerichts und des Stadtrats zu Dippoldiswalde

Anzeigenpreis: Die 43 Millimeter breite Zeile 20 Reichspfennige. Eingeladene Reklamen 50 Reichspfennige.

Verantwortlicher Redakteur: Felix Jehne. — Druck und Verlag: Carl Jehne in Dippoldiswalde.

Nr. 13

Montag, am 16. Januar 1928

94. Jahrgang

Der Dampfmolkereibesitzer Otto Moritz in Ruppendorf, Ortsl. Nr. 26 b, beantragt nachträgliches wasserrechtliches Erlaubnis zur Einführung mechanisch vorgeklärter Abfallwässer aus einem Spülbad und aus dem Molkereibetrieb in seinem Grundstück nach dem Hödenbach.

Die Unterlagen können während der Dienststunden an hiesiger Amtsstelle eingesehen werden. Gemäß § 33 Absatz 1 des Wassergesetzes wird dies mit der Aufforderung bekannt gemacht, etwaige Einwendungen gegen dieses Vorhaben binnen zwei Wochen, von dem auf das Erscheinen gegenwärtiger Bekanntmachung folgenden Tage ab gerechnet, bei der unterzeichneten Behörde anzubringen.

Einwendungen, die nach Ablauf dieser Frist erhoben werden, bleiben, soweit sie nicht auf privatrechtlichen Titeln beruhen, wegen Fristverfalls unüberprüfbar.

Dippoldiswalde, am 14. Januar 1928. L. — R. 30/27. — Die Amtshauptmannschaft.

Die dem Bürgermeister Theodor Otto in Dönschen gehörige auf Flurstück 9 c für Dönschen befindliche Sammel-Räranlage nach biologischem Verfahren, die im Jahre 1915 erbaut worden ist, bedarf nach § 23, 1 W.-G. noch nachträglicher wasserrechtlicher Erlaubnis.

Die Unterlagen können während der Dienststunden an hiesiger Amtsstelle eingesehen werden. Gemäß § 33 Absatz 1 des Wassergesetzes wird dies mit der Aufforderung bekannt gemacht, etwaige Einwendungen gegen dieses Vorhaben binnen zwei Wochen, von dem auf das Erscheinen gegenwärtiger Bekanntmachung folgenden Tage ab gerechnet, bei der unterzeichneten Behörde anzubringen.

Einwendungen, die nach Ablauf dieser Frist erhoben werden, bleiben, soweit sie nicht auf privatrechtlichen Titeln beruhen, wegen Fristverfalls unüberprüfbar.

Dippoldiswalde, am 14. Januar 1928. L. — D. 19/27. — Die Amtshauptmannschaft.

Vertilgung und Säufstages

Dippoldiswalde. Statt Eis und Schnee waren am gestrigen Sonntag hohe Wärmegrade und Regen. Hoch hinaus ins Gebirge ist der Schnee verschwunden, selbst auf dem Ramme ist im Ostergebirge Sport kaum noch möglich. Infolgedessen war denn auch gestern der Verkehr auf Bahn und Straßen außerordentlich schwach. Die Vergnügungsrätklein der Stadt waren gut besucht. In den Stern-Lichtspielen war der Andrang zu „Ben Hur“ so stark, daß die Polizei einschreiten mußte. Auch die Ar.-M.-Lichtspiele hatten ein ausverkauftes Haus. — In den Stern-Lichtspielen wird „Ben Hur“ heute abend noch zweimal aufgeführt, worauf auch hier hingewiesen sei.

Dippoldiswalde. Der erste der für diesmal vorgesehenen 4 Vorträge der Reichszentrale für Heimatsdienst in der schönen neuen Handels- und Gewerbeschule fand Sonnabend abend statt. Schulleiter Gast als Vortragender erläuterte nach Begrüßung der erfreulicherweise zahlreichen Zuhörer Weg und Ziel der Reichszentrale und gab sodann dem Redner, Dr. Fritz He, Dresden, das Wort zu seinem Vortrage „Entwicklung und Stand der internationalen Sozialpolitik“. In klaren Worten brachte Vortragender das sehr umfangreiche Material an das Auditorium. Er erläuterte zunächst den Begriff „Sozialpolitik“ etwa als das Bestreben der Entspannung sozialer Gegensätze zwischen Berufsständen oder Volksschichten (Menschen in gleicher Lebenslage und deshalb mit gleichem Streben), den Zusammenstoß der gewerblichen Arbeiter zu einer „Klasse“, freiste deren Lebensbedingungen vor dem Zusammenstoß, insbesondere in England und hier besonders das Kindererleid, das schließlich 1802 zum ersten Kinderschutzgesetz führte, weshalb dieses Jahr — allerdings stark umstritten — auch als Geburtsjahr der Sozialpolitik überhaupt bezeichnet wird. Um jene Zeit weilten Engels und Marx in London. Das kommunistische Manifest ist eine Frucht ihrer Erfahrungen hier. Der Vortrag, so fuhr Redner fort, befaßt sich mit dem Arbeiterrecht (nicht Wohlfahrt), das zerfällt in das Vertrags-, das Schutz- und das Versicherungsrecht. Er schilderte eingehend die Geschichte des Arbeiterschutzes (zunächst und auch später wiederholt nicht einmal um der Arbeiterwohlfahrt selbst willen) von seinen ersten Anfängen bis auf den heutigen Stand, um den zunächst in einzelnen Staaten, dann aber auch international sich immer weiter Sozialreformer, dann die Gewerkschaften und schließlich der Staat bemüht; zeichnete die verschiedenen Organisationsformen, Logungen und Konferenzen, die mit dieser wichtigen Sache sich beschäftigten, und ihre Ergebnisse bis zum 1. internationalen Arbeitssamt, das 1906 gegründet wurde und das 1914 der Weltkrieg erschlug, und bis auf den heutigen Tag. Schwere Kämpfe freilich hat es gekostet, bis es soweit überhaupt kam, bis die Ansicht, der Arbeiterschutzes die Konkurrenz, verdrängt wurde durch die Ueberzeugung, daß der Ertrag der Arbeit steigt mit dem Schutze auch der letzten Arbeiterpersönlichkeit. Die Friedensverträge enthalten zum ersten Male auch Bestimmungen hierüber; zum ersten Male konnten die Gewerkschaften derartiges durchsetzen. — Die Weltwirtschaft ist der Sozialpolitik abhold; sie befürchtet eine Gefährdung der Wirtschaftskraft. Heute herrscht in ihr in der Hauptsache die individualistische Form; die Technik stellt nicht an den Ort gebundene Energie in unbeschränktem Mengen zur Verfügung und streift damit das Tempo der Wirtschaft in einer Weise, die größte Gefahren für die Sozialpolitik in sich birgt und gespannteste Aufmerksamkeit erfordert. Arbeitgeber und -nehmer sind dabei beide die Geschädigten; falls es ist, sie als Gegenstände zu behandeln. — Das Wesentliche bei allem aber, damit schloß Redner, ist, daß aus dem Gedanken unseres Kulturstaates heraus in uns der Wille zur Sozialpolitik und die Erkenntnis von ihrer Notwendigkeit vorhanden sind, daß sie zur Idee werden, dann wird diese Idee auch von Erfolg sein national und inter-

national! — Lanter Beifall der von Anfang bis Ende aufmerksamen Zuhörer bezeugte deren Interesse. Aussprache wurde nicht gewünscht. — Ein Herr der Landesstelle Dresden regte schließlich noch die Bildung einer kleineren Arbeitsgemeinschaft („Staatsbürgerliche Vereinigung“) auch in Dippoldiswalde an zur Vertiefung des in den Vorträgen Gebotenen zum Zwecke des Vertiefens auch des Gegners, der Veranschaulichung der Gegensätze und damit fraglos zum größten Vorteil des politischen Lebens in Gemeinde, Staat und Reich. (Der Erfolg bleibt zunächst abzuwarten.) — Den zweiten Vortrag hielt Sonntag vormittag — wieder vor einer zahlreichen Zuhörerschaft — Direktor Bökel aus Freital über „Deutsche Sozialpolitik seit 1918“. Auch er beantwortete einleitend die Frage: „Was ist Sozialpolitik“, dahin, daß sie Gegensätze zwischen verschiedenen Volksteilen auszugleichen sucht, daß der Staat schützend vor den Schwächeren Teil sich stellt, im Speziellen bewußt Einfluß nimmt auf die wirtschaftliche Lage der Arbeiterklasse (Arbeiterklasse im weitesten Sinne). Das aber heißt schließlich Kulturpolitik treiben, Volkshilfsarbeit. Schon der Selbst-erhaltungstrieb des Staates zwingt diesen zur Sozialpolitik, da ein dauerndes starkes Mißverhältnis der Lage der einzelnen Volksschichten seinen Ruin bedeutet. Dabei sind Staatsform und parteipolitische Einstellung der jeweils Regierenden gleichgültig. Als Urgefehl des deutschen Arbeiterschutzes wird das 1839 erlassene preussische Kinderschutzgesetz bezeichnet. Es war veranlaßt durch die Feststellung des Kriegsministers, daß die Industrieregionen die notwendigen Soldaten nicht mehr stellen konnten. Staatspolitik war also der Anstoß zum Erlaß des Gesetzes. Und Staats- und Volkspolitik sind der Grund dazu immer gewesen. Das Ziel der Sozialpolitik, den einzelnen zu schützen, wächst empor aus dem Bestreben, dem Volksganzen zu dienen. Redner zeigte, wie schon in alten Zeiten deutsches Rechtsempfinden dem Arbeitgeber das Eintreten für Schäden zuschob, die der Arbeiter im Arbeitsprozeß erlitt. Eingehend behandelte er die Geschichte der Arbeitsverträge und die rechtliche Stellung, die ihnen und ihren Kontrahenten nach und nach zugestanden wurde. Eingehend behandelte Redner weiter den gesetzlichen Arbeiterschutz und die gesetzliche Arbeitsversicherung gegen Krankheit, Unfall und Invalidität und ihre Auswirkungen. Wenn für die „Angestellten“ etwas Besonderes geschaffen wurde, so ist damit nach seiner Meinung den Verhältnissen nicht voll Rechnung getragen, denn die Volksverdunstung sei weit größer schon vor dem Kriege gewesen, als man gemeinhin annehme, sei es aber heute noch weit mehr. Jedenfalls sei alles in allem die deutsche Sozialpolitik trotz Unzulänglichkeiten mit Einzelheiten von großem Segen gewesen für das Volksganze, als der Krieg kam und mit der Inflation ihr schwerer Wunden schlug besonders auch durch Vernichtung der Vermögensrücklagen. Ein Trümmerfeld war zurückgeblieben. Ganz im Argen lag der Arbeiterschutzes. Gesetzesverordnungen hierüber standen zunächst nur auf dem Papier. Es zeigte sich wieder einmal, daß eine Regierung wohl alles dekretieren kann, durchzuführen aber nur das, was im Rahmen der nun einmal gegebenen Verhältnisse möglich ist. Besser infanterie war die Versicherung geblieben. Schwierigkeiten machte die Aufbringung der Mittel. Man kann es wohl verstehen, wenn die Betriebe, die sich selbst erst mit fremdem, teurem Gelde wieder in Gang setzen mußten, die Fortführung oder gar den weiteren Ausbau der Sozialpolitik für untragbar ansehen. Und doch machten Staatsnotwendigkeiten ihn bald zur Pflicht, der schließlich keine Regierung sich entziehen konnte, wie sie auch zusammengelegt war. Die außerordentlich großen Menschenverluste im Kriege und der zunehmende Geburtenrückgang brachten den auch auf internationalen Abmachungen beruhenden erweiterten Arbeiterschutzes. Bestimmte Berufsrisikoprämien werden den Unfällen zugesetzt. Die Invalidenversicherung erfährt Änderungen, bedarf freilich auch höhere Beiträge. Tarife können zwingendes Recht werden (Schlichter, Verbindlichkeitsklärung). Ferner traten in Kraft das viel umstrittene, lange noch nicht voll ausgeführte Betriebsärztegesetz, der Heimarbeiterschutz, der Schwerebeschäftigten (nicht nur Kriegsschädigte), der Kündigungsschutz für ältere Angestellte, die Arbeitslosenversicherung und die Arbeitsunterstützung, Arbeiter- und Pächterschutz, die öffentliche Fürsorge und die Wohlfahrtspflege und der Kleinrentnerschutz. Es ist also außerordentlich viel Neues, was die Nachkriegszeit auf dem Gebiete der Sozialpolitik gebracht; immer waren Staatsnotwendigkeiten die Triebfeder. Ein objektives Bild über all das zu geben, war die Aufgabe, die Redner sich gestellt hatte und die er vorzüglich löste. Aussprache wurde auch diesmal nicht begehrt. Daß aber die Zuhörer den Wert solcher Belehrung erkannt hatten, bewies nicht nur der laute Beifall, sondern unterstrich auch manch anerkennendes Wort auf dem Heimwege. — Erwähnt sei zum Schluß, daß die Besucher der beiden Vorträge sich mit einigen Ausnahmen zusammensetzten aus Beamten, Angestellten und Arbeitern.

Dippoldiswalde. Die Weihnachtsfeiern nehmen noch kein Ende, trotzdem wir nun schon wieder in der Mitte des Januar stehen. Eine der letzten, aber noch nicht die letzte, war die der Freiwilligen Feuerwehr am Sonnabend im Schützenhaussaale. Seit Jahren schon hat es sich eingebürgert, daß der Vergnügungsausschuß der Wehr etwas Apartes bietet, und das mag mit Grund gewesen sein, daß sich der große Saal mehr und mehr füllte. Mit Tanz begann die Veranstaltung. Dazwischen begrüßte der Kommandant, Branddirektor Reichel, die Wehrleute und deren Angehörigen sowie die Gäste mit kurzen Worten. In der 10. Stunde begann dann die Reihe der Ueberraschungen; der Saal wurde geräumt, und als er wieder betreten werden durfte, hatte er ein ganz weihnachtliches Gewand angelegt. Der Tannenbaum erstrahlte in elektrischem Lichterglanz, von Pfeiler zu Pfeiler spannte sich ein schmales Brett, bestickt mit einer großen Zahl Kerzen, in Leuchtern hängen auch Kerzen auf den Tischen, Kerzen sämten auch die Musikstühle und die Bühne ein.

Dazu lag Tannengrün auf den Tischen verstreut. Den Eingang gegenüber aber schmückte der Spruch „Gott zur Ehr, dem nächsten zur Wehr“ die lange Saalwand. In fleißiger, freiwilliger Arbeit, die von der großen Liebe und hellen Begeisterung für die Wehr zeugt, waren die Buchstaben von Kamerad Fraulob sauber aus Holz gesägt und zusammengelegt worden. Durch günstige Beleuchtung unterstützt, erhöhte dieses Transparent den Saalraum noch wesentlich. Kamerad Fraulob nahm dann Gelegenheit, in markigen Worten auf das Weihnachtsevangelium und die Weihnachtsherrlichkeit und nach Gesang des Weihnachtsliedes „O Du fröhliche“ auch auf die hohe Bedeutung und den tiefen Sinn des Feuerwehr-Wahlpruches hinzuweisen. Dann kam Knecht Ruprecht mit einem Zwerge und teilte aus seinem großen Sack Geschenke an die zu einem Rundgang angetretenen Festteilnehmer aus, führte dann auch den Rundgang an. Ein Theaterstück, das recht nett gespielt wurde, bei dem man allerdings im Anfang den Souffleur recht, recht weit entfernt von der Bühne noch hören konnte, ließ nochmals Weihnachtsstimmung aufleben, auch dem, der Glück hatte, wurde von der Gabentafel beim Lichterbaum noch ein schönes Geschenk, wenn ihm bei der Tombola die Glücksgöttin hold gesinnt war. Das war freilich nur eine beschränkte Zahl. Doch was tuts. Man war gekommen, fröhlich zu sein, und der Frohsinn wuchs von Stunde zu Stunde, er bewies, daß die Wehrleute verstehen nach ersteter Arbeit frohe Feste zu feiern.

Am Freitag, den 13. Januar, hielt die Landsmannschaft Dippoldiswalde u. U. in Dresden nach erst kurzem Bestehen ihr erstes Vergnügen in Gestalt einer Weihnachtsfeier in dem festlich geschmückten Saale des „Odeum“ Carusstraße ab. Eine stattliche Anzahl ehemaliger „Dippfer“ mit ihren Angehörigen hatte sich eingefunden, so daß der Saal bald gefüllt war. Die Leitung des Festes lag in den bewährten Händen des Vergnügungsvorstandes Gerhard Franke. Das gut gewählte Programm wurde von der Hauskapelle in stimmungsvoller Weise mit dem Weihnachtsstimmungsgemälde von Ködel eingeleitet. Darauf begrüßte Gerhard Franke in Vertretung des 1. Vorsitzenden Arthur Schmidt, der geschäftlich verhindert war, die Feier einzuleiten, die Teilnehmer auf das herzlichste. Zur großen Freude der Landsmannschaft war auch Stadtrat Gotthold Schmidt aus Dippoldiswalde erschienen, welcher mit markigen Worten manche schöne Erinnerung an die Heimat wach werden ließ und dankbaren Beifall dafür fand. In abwechslungsreicher Weise folgten nun die künstlerischen Darbietungen durch das Tänzerpaar, Fris, Liebing und Wulke, das Gesangsquartett „Schiller“ und das Mandolinenquartett von Geschwister Kohl, welche Vortreffliches leisteten und reiche Anerkennung dafür fanden. Auch Fr. Schmidt wurde für den von ihr gesprochenen Prolog in ungeheurer Maße Dank gezollt. Mit dem gemeinsamen Gesang des Weihnachtsliedes „O du fröhliche“ wurde das schöne Programm beendet. Anschließend widmete noch der 1. Vorsitzende Arthur Schmidt, welcher inzwischen erschienen war, den Teilnehmern herzliche Begrüßungsworte. Richard Klotz als Knecht Ruprecht verteilte dann verschiedentlich gestiftete Geschenke, was sehr zur Erheiterung beitrug. Besonders zu erwähnen ist noch das der Landsmannschaft von Gerhard Franke gestiftete große Gemälde „Der Marktplatz von Dippoldiswalde“. Die weihnachtliche Ausschmückung des Saales wurde dadurch wesentlich gehoben. Gegen 23 Uhr kam der Tanz zu seinem Rechte und hielt die Teilnehmer in fröhlicher Stimmung bis in die frühen Morgenstunden zusammen und ein jeder hatte die Genugtuung: „Es war wieder einmal sehr schön“. Am Sonnabend, den 11. Februar, 20 Uhr findet die nächste Versammlung im „Amthof“ Dresden, Sachsenplatz, statt.

Viele Sportgäste haben Oberwiesenthal wieder verlassen, weil der Winter nicht hielt, was er versprach. Der Teulion-Sachsendienst erfährt aus amtlicher Quelle, daß in Sachsen auf Grund der Hindenburg-Amnestie bisher rund 750 Personen begnadigt worden sind. Die Zahl der Begnadigungen dürfte sich aber wahrscheinlich noch weiter erhöhen. Schmiedeberg. Als am Freitag das Lieferautomobil des Grünwarenhändlers Rudy von hier vor der Markthalle Wengsche hielt, bemerkten die im Führerhaus sitzenden Frau und Kind Rudys plötzlich zwei scheu gewordene Pferde mit Geschirr geradewegs auf den Wagen zukommen. Sie sprangen heraus, und das zu ihrem Glück; denn im nächsten Augenblicke prallte die Weichsel des Pferdgeschirrs auf der Motorhaube auf, riß die Verschlussstrebe des Kühlers ab, ließ die Schutzscheibe ein und drang durch das Dach des Führerhauses. Beide Tiere blieben unverletzt, Personenschaden entstand nicht.

Der Dampfmolkereibesitzer Otto Moritz in Ruppendorf, Ortsl. Nr. 26 b, beantragt nachträgliches wasserrechtliches Erlaubnis zur Einführung mechanisch vorgeklärter Abfallwässer aus einem Spülbad und aus dem Molkereibetrieb in seinem Grundstück nach dem Hödenbach.

Boncour verlangt Räumung.

Deutschland soll aber einer internationalen Kontrolle zustimmen.

Der sozialistische Abgeordnete und französische Delegierte beim Völkerbund Paul Boncour machte einem französischen Pressevertreter gegenüber längere Ausführungen zur Räumungs- und Sicherheitsfrage, und erklärte u. a.:

Er könne nur wiederholen, daß die deutsch-französische Frage von Grund auf geregelt werden müsse, und daß jede wirkliche Annäherung zwischen Frankreich und Deutschland unmöglich sei, solange die Truppen des einen Landes das Gebiet des anderen besetzt hielten. Jeder Fortschritt des Friedens würde durch diesen Umstand beträchtlich verzögert.

Man müsse den Rhein so bald wie möglich räumen, aber — und das lieben die deutschen Nationalisten nicht zu —

nicht ohne eine Gegenleistung, die die Sicherheit gewährleiste. Jede Abrüstungsabmachung brauche eine Kontrolle. Diese internationale Kontrolle werde Frankreich annehmen, sobald eine internationale Abmachung zur Herabsetzung der Rüstungen unterzeichnet sein werde.

Von Deutschland müsse man mindestens verlangen, daß es eine solche Kontrolle ebenfalls über die bereits bestehende Abrüstungsabmachung in bezug auf die entmilitarisierte Rheinlandzone annehme, wie sie im Versailler Vertrag festgelegt und in Locarno bestätigt worden sei. Es handelt sich nicht um eine internationale Militärkontrolle, sondern um eine von einem internationalen Organismus, dem Deutschland angehöre, nämlich dem Völkerbund, ausgehende internationale Kontrolle. Diese Kontrolle würde für Frankreich ebenso gelten wie für Deutschland.

Die Regierung zum Reichsschulgesetz.

Das Recht der Religionsgesellschaften.

Im Bildungsausschuß des Reichstages gab ein Regierungsvertreter zu dem Kompromißantrag der Deutschen Nationalen, der Deutschen Volkspartei und der Wirtschaftlichen Vereinigung eine bedeutsame Erklärung ab, in der es u. a. heißt:

Der Abs. 1 des § 16 räume den Religionsgesellschaften gemäß Artikel 149 Abs. 1 der Reichsverfassung das Recht ein, sich von der Durchführung des Unterrichts zu überzeugen. Im ersten Satz w. . . . an oberen Stellen der Religionsgesellschaften zu dem Zweck das Recht der „Einsichtnahme“ in den Religionsunterricht gegeben. Aus praktischen Gründen müsse sich diese Einsichtnahme nicht durchzuführen, ohne daß man Delegationen damit beauftragt.

Der Ausdruck, daß der Ortsgeistliche „als solcher“ das Recht der Einsichtnahme nicht habe, bedeute, daß das Recht der Einsichtnahme an ihn nicht in seiner Eigenschaft als Ortsgeistlicher übertragen werden könne, wenn er lediglich diese Funktion habe.

Abs. 2 des § 16 stelle fest, daß eine Dienstaufsichtswahl in irgendeiner Form nicht in Frage komme. Der § 16 a wolle, um Unruhe zu vermeiden, in solchen Gebieten des Reiches, wo eine befriedigende Regelung dieser Fragen zwischen Staat und Religionsgesellschaften bestehe, es bei dieser Regelung belassen.

Rein neuer Rekord Chamberlins.

Die deutsche Weltbestleistung nicht erreicht.

Der abermalige Versuch des amerikanischen Fliegers Chamberlin, den deutschen Dauerweltrekord zu rücken, ist ebenfalls gescheitert.

Chamberlin landete nach einer Flugdauer von 51 Stunden 52 Minuten 17 Sekunden. Er hat somit seinen eigenen Flugrekord von 1926 um 40 Minuten 19 Sekunden gebrochen, ist aber hinter dem Anfang August von Rilkiz aufgestellten deutschen Dauerrekord um rund 30 Minuten zurückgeblieben.

Chamberlin, der ebenso wie sein Begleiter beim Verlassen des Flugzeuges sichtlich ermüdet war, wurde zu der im übrigen glatt verlaufenen Landung durch Benzinmangel gezwungen.

Aus Stadt und Land.

80 deutsche Ausstellungen in Vorbereitung. Für das laufende Jahr werden in Deutschland nicht weniger als achtzig Ausstellungen vorbereitet. Vor Leipzig, Hannover und Breslau sind je fünf Ausstellungen in Aussicht genommen, während in Berlin im ganzen sieben Ausstellungen veranstaltet werden. Eine der wichtigsten dieser reichshauptstädtischen Ausstellungen wird die „Grüne Woche“ sein, die bekanntlich in der Zeit vom 28. Januar bis zum 5. Februar zugleich mit der 4. Deutschen Jagdausstellung stattfindet.



Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius, der neuerdings als Vertreter des amtsmüden Reichswirtschaftsministers Dr. Gessler viel genannt wird.

Die Berliner Kriminalpolizei verhaftete vor einigen Tagen einen in Wilmersdorf wohnenden ehemaligen Metzgerbaumeister, da er unter dem Verdacht steht große Wechselfälschungen und Darlehensbetrügereien begangen zu haben. Später wurde der Verhaftete vorläufig wieder auf freien Fuß gesetzt, da weder Fluchtverdacht noch Verdunkelungsgefahr besteht. Es soll sich um Betrüge von weit über 100 000 M. handeln.

Umfangreiche Wechselfälschungen aufgedeckt. Die Berliner Kriminalpolizei verhaftete vor einigen Tagen einen in Wilmersdorf wohnenden ehemaligen Metzgerbaumeister, da er unter dem Verdacht steht große Wechselfälschungen und Darlehensbetrügereien begangen zu haben. Später wurde der Verhaftete vorläufig wieder auf freien Fuß gesetzt, da weder Fluchtverdacht noch Verdunkelungsgefahr besteht. Es soll sich um Betrüge von weit über 100 000 M. handeln.

Vier Personen durch Gas vergiftet. Im Nordosten Berlins, in einem Hause der Huselandstraße hat sich eine furchtbare Familientragödie zugetragen: Dort fand man die 32jährige Frau Ritter mit ihren drei Kindern, einem 14jährigen Sohn, einer um ein Jahr jüngeren Tochter und einem ein Jahr alten Knaben, mit Gas vergiftet tot auf. Als der Ehemann nach Hause kam, war bereits bei allen vier Personen der Tod eingetreten. Wie man hört, handelt es sich um eine Selbstmordaffäre.

Vergrößerung des Lübecker Hafens. Auf Grund von Mittellungen der zuständigen Stelle werden im Laufe dieses Jahres größere Hafenerweiterungsarbeiten in Lübeck durchgeführt werden, die sich auf den See- und Binnenschiffahrtshafen erstrecken und auf die notwendigen Gleisanschlüsse mit einschließen. Man hofft, dadurch eine weitere Steigerung des Schiffsahrtsverkehrs nach Lübeck zu erzielen. Der Verkehr im Jahre 1927 war größer als im Vorjahre, blieb jedoch infolge des völligen Ausfalles der russischen Schifffahrt noch immer erheblich hinter den Ziffern der Vorkriegszeit zurück.

Bernhard Dräger †. Im Alter von 58 Jahren starb in Lübeck der bekannte Industrielle Bernhard Dräger, der Inhaber der Dräger-Werke. Mit Bernhard Dräger hat nicht allein die deutsche Technik, sondern die der ganzen Welt einen ihrer verdienstvollsten Männer verloren. Der nun Verbliebene war der Schöpfer moderner Atmungsapparate und der neuzeitlichen Tauchgeräte. Bei rastloser Weiterverfolgung seiner Erfindungen gelang es ihm bald darauf, die ersten Karfoleapparate und die für die medikamentöse Inhalationstherapie so wichtigen Sauerstoffinhalierapparate auszubilden. Im Jahre 1904 schuf er in Gemeinschaft mit seinem Vater die ersten Sauerstoffatmungsgeräte für das Grubenrettungswesen und die Feuerwehr. Hieraus entwickelte sich im Laufe der nächsten Jahrzehnte die gewaltige Industrie, die der Ruf der Dräger-Werke rasch in aller Welt verbreitete hat.

Wieder Postverbindung mit Belloworm. Rad Eintritt der warmen Bitterung ist es jetzt gelungen die erste Post von der Insel Belloworm, die seit dem 28. Dezember von jeder Postverbindung abgeschnitten war, nach Hamburg zu leiten. Der Postdampfer „Wyl Hoehr“ wurde nach Hoernum auf Sylt dirigiert, von wo die Post über den Hindenburgdamm nach dem Festland befördert wurde.

Francomord in Breslau. Eine 43 Jahre alte Frau in Breslau ist in ihrer Wohnung ermordet aufgefunden worden. Die Polizei sucht fieberhaft einen etwa 24jährigen Mann, der fluchtartig das Mordhaus verlassen hat.

Wegen verjüngten Betratts militärischer Geheimnisse verurteilt der erste Strafsenat des Breslauer Oberlandesgerichts den 30jährigen vormaligen Alfred Venert aus Glausche bei Ramsau unter Ausschluß mildernder Umstände, jedoch bei Anrechnung der Untersuchungshaft, zu einer Zuchthausstrafe von 4 Jahren, ferner zu zehn Jahren Ehrverlust. Der Landesverrat war zugunsten Polens versucht worden.

Sturm böden im Riesengebirge. Einer Hirschberger Meldung zufolge tobten über dem Sattel zwischen dem Ries- und dem Melzergrund überaus heftige Sturmböden. Von einer solchen wurde ein mit zwei Pferden bespannter Wägelchen des Schleierhauzes von der Schleierhaus-Bahn bei der Auffahrt etwa 100 Meter unterhalb der Höhe 40 Meter tief in den Melzergrund geworfen. In dreistündiger, aber aus mühevoller Arbeit gelang es unter größten Schwierigkeiten, die Pferde und den Schlitten zu bergen. Wunderbarerweise wurden weder der mitabgestürzte Kutscher noch die Pferde ernstlich verletzt.

Empfindliche Zuchthausstrafen für Räuber. Zu Gleiwitz verurteilte das Schwurgericht den Elektriker Bulla von dort wegen versuchten schweren Einbruchs diebstahls, Gewaltanwendung und unbesugten Waffenbesitzes zu insgesamt 12 Jahren Zuchthaus, ferner zu 10 Jahren Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht, des weiteren den Angeklagten Sowa wegen Ver-



Leonhard Frank und Alfred Döblin, die in der Vollversammlung der Sektion der Dichtkunst zu Mitgliedern der Akademie der Künste ernannt wurden.

nisse zu einem Jahr Zuchthaus. Ein dritter Angeklagter wurde freigesprochen. Die Verbrecher waren am 3. Juni in die Hindenburg Kofswerte eingedrungen und hatten versucht, die in der Kasse befindlichen 60 000 M. Vohngelder zu rauben. Die Täter mußten jedoch, da man sie überrascht hatte, die Flucht ergreifen. Der Hausmeister Hande, der sich ihnen entgegenstellte, wurde niedergestreckt. Der Haupttäter: Fromet, der den tödlichen Schuß abgegeben hatte, ist aus dem Gleiwitzer Gerichtsgefängnis entsprungen und über die Grenze entkommen. Seine Wiederverhaftung ist bisher noch nicht gelungen.

Denkmal der schlesischen Dragoner. Das ehemalige 3. Schlesische Dragonerregiment Nr. 15 weilt am 16. und 17. Juni dieses Jahres das Denkmal für die Gefallenen des Regiments ein. Das Denkmal erhält seinen Stand auf einer dicht bei Baden-Baden gelegenen Höhe mit Blick auf den Wasserturm seiner langjährigen Garnison Hagenau im Elsaß, an das Straßburger Münster und auf den Rhein.

Zwei maskierte Räuber drangen, wie man aus Mährisch-Odra meldet, in Wenzlowitz in ein Gasthaus ein. Der Gastwirt und sein Sohn erwachten und stellten sich den Räubern entgegen. Die Verbrecher erschossen den Gastwirt und verwundeten den Sohn durch drei Schüsse lebensgefährlich. Hierauf ergriffen sie mit 3000 Kronen die Flucht. Die Verfolgung der Täter wurde sofort aufgenommen.

Über 100 Militärpferde verbrannt. In Warschau wird berichtet: In Ostrow-Donzynski brach in der Kaserne des Artillerie-Regiments Großfeuer aus. Ein großer Pferdebestand wurde ein Raub der Flammen. Es sind dabei mehr als hundert Pferde umgekommen.

„Todesurteil“ gegen den Papst. In der römischen Zeitung „Impero“ liest man das Todesurteil das die Räteregierung in contumaciam gegen den Papst wegen Aufreizung zum Aufruhr und geldlicher Unterstützung der antibolschewistischen Bewegung erlassen hatte, ist als eingeschriebener an Pius XI. selbst gerichteter Brief im Vatikan eingetroffen. Das Todesurteil ist vom orthodoxen Synod und den Häuptern der Räteregierung unterzeichnet. Der Papst hat das Dokument sämtlichen Kardinalen vorgelegt und ließ es dann im vatikanischen Archiv als Kuriosum niederlegen.

Eine halbe Million Gulden unterschlagen. Rad einer Meldung aus Amsterdam hat die Polizei zwei im Haag als Rechtsadvokate ansässige Aufsichtsratsmitglieder der in Konturs geratenen Amsterdamer Waaschappij Boor Scheepvaartbank unter dem Verdacht der Unterschlagung von Pfandbriefen zum Nachteil der genannten Firma festgenommen. Angeblich handelt es sich um eine halbe Million Gulden. Der Konturs der genannten Firma steht mit den bekannten Borgängern bei der Beendigung Hypothekendarlehen in Verbindung.

Das Gothenburger Konzerthaus eingekerkert. Das Konzerthaus in Gothenburg ist vollständig durch Feuer vernichtet worden. Ein Teil der Instrumente ist ein Raub der Flammen geworden, doch gelang es, ein altes Spinett und mehrere wertvolle alte Geigen sowie den Notenvorrat zu retten. Die vorläufigen Untersuchungen des Brandes sind noch in Gange, doch wird als vermutliche Ursache Kurzschluss oder Ueberhitzung angenommen.

Der Mörder der Frau Winter erschossen. In Mexiko verurteilt, verhaftete die dortige Polizei einen jungen Maurer unter dem Verdacht, Frau Winter, die Gattin eines deutschen Buchhalters, vor einigen Tagen ermordet und beraubt zu haben. Als der Verhaftete einen Fluchtversuch machte, gaben die Polizei beamteten Schüsse auf ihn ab, die tödlich wirkten.

Ein 29-jähriger Nachwächter in Groß-Schottgau in Schlesien gab auf seine Frau fünf Schüsse ab, die jedoch fehlgingen. Der Täter schlüpfte und beging dann Selbstmord durch Erschießen.

Nach einer Meldung aus Cosel (Oberschlesien) kam ein junger Mann aus Prezowos mit dem Fahrrad zu Fall und erlitt tödliche Verletzungen.

Wegen Nervenfrentheit hat sich in Bräun der tschechische Schriftsteller Rudolf Tesnohnikel erschossen.

Nach einer Meldung aus Amsterdam ist der Verfasser einer Revue, die als antischief aufgeführt wurde, verhaftet worden.

Infolge von Regengüssen sind bei Catanzaro (Italien) vier Häuser eingestürzt. Zwei Fischer fanden den Tod.

Nach einer Meldung aus Moskau wurde ein Abstomer über die Eröffnung einer Fluglinie Taschkent-Kabul für den Personenverkehr und die Postbeförderung autorisiert.

Aus London berichtet man: Das Herz des englischen Dichters Thomas Hardy wird im Friedhof der Kirche von Etnesford beigesetzt werden.

Seit Einführung des Prohibitionsgesetzes im Jahre 1920 haben die amerikanischen Gerichte Gefängnisstrafen von bereits insgesamt 22 500 Jahren verhängt.



Erzgebirg. Mundartdichter Hans Siebert 60 Jahre. Der bekannte Dichter erzgebirgischer Mundart, Hans Siebert, feiert am 17. Januar seinen 60. Geburtstag. Zu Sieberts besten Werken zählen in erster Linie: „Zwei Wege“, „Waldluft“, „An Ungelücktag“, „Aus Heimat und Kindheit“, „Sagen des Sachsenlandes“, „Der Beer“ und viele andere bekannte Werke.

Da
Sänger
sende
nach
hundert
scher
vor den
dem W
reichen
deutsche
gegangen
den, so
fern die
derbol
Herzer
müßte
belt ger
Zukunft
A
in den
barere
alle Kr
allernä
Beteilig
Dinaus
zung ei
gerade
Juridie
bis 31.
durch ei
Sänger
zeitung
Glaub
Beteilig
er sich
den al
nungs
Ein
ist noch
der fest
Sänger
der Bün
der hier
nicht ve
lieber
unendlic
Sänger
etwa 60
Sonntag
um 18
troffen,
anschließ
Anspruch
Zufuhau
zuges
Wi
Feste ge
Inmelde
stellen?
der Ruf
Stummer
wollen,
rung in
Qualität
füng,
gehört
das du
zeugen
Werte u
Sänger
Hrigkeit
des Ste

Auf nach Wien!

Das 10. Deutsche Sängerbundesfest.

Das Jahr 1928 soll bekanntlich für die deutsche Sängerverwelt das große Jubeljahr werden, da Abertausende von jungesfrohen Angehörigen unseres Volkes nach Wien eilen, um dort das 10. Deutsche Sängerbundesfest zu feiern. Wien, die Stadt uralter deutscher Gesangs-kunst, wird den Hintergrund darstellen vor dem der denkwürdige Akt sich abspielen soll, bei dem Vertreter aller deutschen Stämme sich die Hände reichen zum Dreiecksbündnis deutscher Kultureinheit in deutschen Lieder. Wenn auch die Folgen des verloren gegangenen Krieges sich noch jahrelang bemerkbar machen, so soll doch dieses Fest den schönsten Beweis liefern, daß unser Volk und das ihm gleichfühlende Brudervolk der Deutsch-Oesterreicher mit ungebrochenen Herzen, mit selbststärkerer Kraft, die aus reichem Gemütsleben immer neuen Antrieb zur aufbauenden Arbeit gewinnt, und mit frohem Mute einer glücklicheren Zukunft entgegengeht.

Aus den Mitteilungen des Hauptfestauschusses in den Festblättern gewinnt das Fest immer greifbarere Formen. Der Mittwoch, 18. Juli, wird für alle Kreise und Bünde der Festtag werden. In der allernächsten Zeit müssen sich die Sänger über ihre Beteiligung am Feste endgültig schlüssig werden. Ein Hinausschieben der Entscheidung ist bei der Vorbereitung eines Festes von einem derart riesigen Ausmaß geradezu fahrlässig. Wer die festgesetzte Frist zur Juridierung der ausgesandten Fragebogen (längstens bis 31. Januar) verstreichen läßt, schließt sich selbst durch eigene Schuld aus. Seit geraumer Zeit sind alle Sänger durch fortlaufende Mitteilungen in den Tageszeitungen auf das Wiener Fest hingewiesen worden. Glaube jemand, auf eigene Faust sich Unterkunft und Beteiligung am Feste verschaffen zu können, so wird er sich bei der Ankunft in Wien schwer enttäuscht fühlen, denn alle greifbaren Unterkunftsräume sind vom Wohnungsamt schon erfüllt worden.

Ein Hauptangelegenheitspunkt bei allen Sängerbundfesten ist noch immer für Fremde sowohl wie für Einheimische der Festzug. Wenn auch der Hauptwert der deutschen Sängerbundfesten in erster Linie in der geistlichen Leistung der Bünde und Vereine liegt, in dem Fortschritt, der hierin von Fest zu Fest zu verzeichnen ist, so darf nicht vergessen werden, daß das Wiedersehen alter, lieber Bekannter verbündeter und verdrüßter Vereine unendlich viel dazu beiträgt, Lust und Freude an den Sängerbundfesten zu erwecken. Im Wiener Festzug werden etwa 6000 Fahnen mitgeführt werden. Er beginnt am Sonntag, 22. Juli um 10 Uhr, und wird spätestens um 18 Uhr beendet sein. Es wird Vorsorge getroffen, daß die Verammlung der Kreise und ihr anschließender Marsch im Festzug nur 3 Stunden in Anspruch nehmen wird, somit haben die Sänger als Zuschauer genügend Zeit, einen großen Teil des Festzuges an sich vorbeizugehen zu lassen.

Wie wird sich die Beteiligung an diesem Wiener Feste gestalten? Werden die Zahlen der vorläufigen Anmeldungen die endgültige Teilnehmerzahl sicherstellen? Nochmals ergeht darum an alle Sangesbrüder der Ruf: Auf nach Wien! Verjage die Sorge und den Kummer, die vor deine Tür sich vielleicht drängen wollen, um dir die Tage höchster flammender Begeisterung in Wien nicht zu gönnen. Mache dich frei von diesen Qualgeistern, noch steht dir geraume Zeit zur Verfügung, ein Sümmschen zur Reise zu sparen, gewiß gehört manches zu deinen täglichen Gewohnheiten, auf das du einige Zeit entbehren kannst. Laß dich überzeugen durch eigene Teilnahme von dem unschätzbaren Werte und der segensreichen Bedeutung der deutschen Sängerbundfesten! Lerne in Wien das Zusammengehörigkeitsgefühl zwischen allen Gliedern unseres und des österreicherischen Volkes kennen und schätzen!

Scherz und Ernst.

14. Zwei Sonnen am Himmel. Kapitän D. H. Horsey, Pilot im staatlichen britischen Flugdienst, erlitt bei einem Flug von Ostende nach Köln in einer Höhe von mehr als 300 Metern beim Aufschauen zwei Sonnen am Himmel. Er sah sich erstaunt um und rief sich die Augen und sah noch einmal auf. Die beiden Sonnen waren wirklich am Himmel und wurden auch von dem Mechaniker, der neben ihm saß, gesehen. Der Mitarbeiter eines Londoner Blattes, der den bekannten englischen Meteorologen Kapitan Shaw darüber befragte, erfuhr, daß es sich um ein ganz seltenes Phänomen handle. Es ist als „Trugsonne“ bekannt und wird durch Eiskristalle in den oberen Luftschichten hervorgerufen.



Lisa Wenger 70. Geburtstag.

Am 23. Januar wird die bekannte Schriftstellerin und Autorin vieler Romane, Novellen, Fabeln, Märchen, Frau Lisa Wenger, ihren 70. Geburtstag begehen können. Zu ihren besten Werken zählen: Das blaue Märchenbuch, Wie der Wald still ward, Prüfungen, Die Wunderdoktorin, Freunde und Der Rosenhof.

ten hervorgerufen. Die Wolken in großen Höhen sehen sich aus solchen Kristallen zusammen und reflektieren das Licht der Sonne in einer Weise, die in dem Beobachter den Eindruck erweckt, daß zwei Sonnen statt einer am Himmel stehen. Die Annahme des Vaters, daß diese Erscheinung der Kata Morgana in der Wüste ähnlich ist, beruht jedoch auf falschen Voraussetzungen.

15. Zappentreich für die New Yorker Nachtschwärmer. Wegen der Ausschreitungen, die sich die Nachtschwärmer schuldig machen, hat sich die Stadtverwaltung von New York entschlossen, die alte Maßnahme des Zappentreichs wieder in Kraft zu setzen. Klänzig wird um drei Uhr morgens in den Straßen der Zappentreich geblasen, und wer wäuter noch auf den Straßen betreten wird, ist gehalten, sich dem patrouillierenden Polizisten über seine Person auszuweisen. In den Kreisen, gegen die sich diese neue Maßnahme richtet, hat man für die Wiedereinführung des Zappentreichs nur ein spöttisches Lächeln. Man wird einfach Wälle und Hecke bis nach Sonnenaufgang verlängern, um allen Scherereien auf der Straße aus dem Wege zu gehen.

16. Der unersiehliche Mann im Lande der Freiheit. In den Vereinigten Staaten, im Lande der Freiheit, wie sich Amerika stolz zu nennen beliebt, gibt es einen Mann der allergrößten Unfreiheit. Dieser Mann ist der — Präsident selbst. Er ist z. B. nicht in der Lage, nach Gütanden über seine Reisen zu verfügen, sondern er muß sich, wenn er verreist, ausschließlich nach den Anordnungen der Polizei richten, die für seine körperliche Sicherheit verantwortlich ist. Es ist ihm beispielsweise nicht erlaubt, gemeinsam im Kraftwagen mit dem Vizepräsidenten zu fahren oder auch nur den gleichen Eisenbahnzug wie dieser zu benutzen. Diese Maßnahme geschieht deshalb, weil ein gemeinsamer Tod der beiden verhütet werden soll. Will der Präsident ausreisen, so folgt ihm im Abstand von ein bis zwei Metern stets ein Geheimpolizist, damit jede Art von Ueberfall auf ihn von rückwärts verhindert wird.

Quitzh, juchhu!

Das Vordier ist da! Man muß die Saison recht zeitig in „Angriff“ nehmen, denn wie flüchtig sind sie ein paar Wochen... So ist es denn auch überall Braud und Sitte, zum Vordier-Ausflug pünktlich zur Stelle zu sein. Wer freilich keinen Hauschlüssel hat, den weinen wir eine tolle Däne nach...

Daß in diesen Tagen und Wochen die halbe Menschheit oberbaherisch wird und quitzh und juchhu schreit und nach rechter Bahernart aus behelligen, inhaltschweren Maßregeln trinkt, das hat mit Betrachtung der Stammeßgenart natürlich nichts zu tun. Wenn wir recht harmlos fröhlich und fidel sein wollen, machen wir hier immer eine Anleihe. Strachlederne Hosen sind für uns persönlich bei den Vordierabenden allerdings nicht unbedingt nötig, wir dürfen sie für den nächsten Sommerausflug in die bayerischen Berge bewahren. Was wir zu diesen Vordierabenden aber mitbringen müssen, das ist neben dem erwähnten Hauschlüssel einschließlich reichlichen Urteils vom heimischen Herd einen einigermaßen willigen Geldbeutel und dazu ein Herz, das auf dem rechten Fleck steht, denn Trübsalpalster haben im Reiche des Maßtruges und der „Madt“ keinen Platz.

Trinkfeste Leute sind in diesen Wochen natürlich die allerangesehnensten. Freilich vermögen nicht alle Hausfrauen einem solchen Standpunkt beizutreten, namentlich, wenn die Herren Ehegemahle sich länger als erwartet in die Maßtrugbetrachtungen hineinverfernt und überreichlich in die lustigen Vordierlieder hineingelungen haben. Ich plaudere nicht gerne aus der Schule. Soviel aber darf ich, ohne allzuviel zu veraten, wohl sagen, daß es zuweilen ganz ungünstig schwer ist, das längere Ausbleiben dabei zu überzeugen genug zu begründen. Das war bei Urlaubsüberschreitungen schon immer eine sehr peinliche Sache. Hier aber liegen die Dinge besonders schwierig.

Die Bücherproduktion läßt auch in Deutschland nichts zu wünschen übrig. Bis auf den heutigen Tag aber hat noch kein Mensch daran gedacht, ein kleines Schriftchen mit dem Titel abzugeben: „Wie begründe ich unbedingt glaubhaft Urlaubsüberschreitungen bei Vordierfesten?“ Das kleine Werk wird tatsächlich auf allerhöchster Priorität vermischt...

Recht Nachrichten.

Luther verzichtet auf das Reichswehrministerium.

— Berlin, 16. Januar. Reichsminister a. D. Dr. Luther übergibt der Presse eine Erklärung, in der er betont, bisher sei niemand wegen der Uebernahme des Reichswehrministeriums an ihn herangetreten. Abgesehen davon sei er auch nicht in der Lage, dieses Amt anzunehmen.

Mord und Selbstmord eines Gerichtsrats.

— München, 16. Januar. In der Nacht erschof in seiner Wohnung der Rat am Obersten Landesgericht Otto Brunner zuerst seinen 21-jährigen Sohn und dann sich selbst. Er hatte schon seit längerer Zeit Spuren einer Geistesstörung gezeigt.

Ausfall von Beamtenstellen.

— Berlin, 16. Januar. In einem K. des Finanzministers an die obersten Reichsregierungen und die Landesregierungen werden die Richtlinien über den Wegfall von Beamtenstellen angegeben. Die Richtlinien beziehen sich auf den § 40 des Befoldungsgesetzes, nach dem für die Dauer von zunächst drei Jahren, beginnend mit dem 1. April 1928, von je drei freien oder drei freierwerbenden planmäßigen Beamtenstellen eine Stelle in Wegfall kommen soll. In dem Rundschreiben heißt es u. a.: „Welche von den drei freien oder freierwerbenden Stellen wegfallen soll, ist in das Ermessen der Verwaltung gestellt. Notwendig ist aber, daß von je drei zeitlich aufeinanderfolgend freierwerbenden Stellen immer je eine wegfällt. Soweit dies bei der Reichsfinanzverwaltung und der Deut-

schen Reichspost nicht möglich ist, muß der Ausgleich hinsichtlich der Zahl der wegfallenden Stellen mindestens monatlich vorgenommen werden.“

Für den Bundescharakter des Reiches.

— München, 16. Januar. Unter der Ueberschrift „Der Kampf um Bayern“ veröffentlicht die Blätter einen Aufruf, der von einer großen Zahl führender Männer aller Kreise unterzeichnet ist, und der für die Aufrechterhaltung und Ausgestaltung des bundesstaatlichen Charakters des Reiches eintritt.

Richtigstellungen der Leuna-Werke über die Betrugsereien.

— Merseburg, 16. Januar. Die Direktion hat erklärt, daß die Behauptung, in das schwebende Strafverfahren sei auch ein Direktionsmitglied verwickelt, jeder Begründung entbehre. Ebenso sei keine Rede davon, daß die Direktion belastendes Material gegen Schönfeld zurückgehalten habe. Ganz entschieden müsse auch dagegen Front gemacht werden, daß einige, bedauerlicherweise vorgekommene Fälle verallgemeinert worden. Regierungsrat Schönbeger sei aus dem Dienst des Ammoniatwerkes ausgeschieden; das Verfahren gegen den betrügerischen Maschinenmeister Schönfeld sei auf ihn erst nach seinem Ausscheiden ausgebeht worden.

Verhaftung dreier Mörder.

— Myslowitz, 16. Januar. Vor einigen Tagen wurde im Walde bei Myslowitz der Fleischermeister Fritz Fied ermordet, einer Geldsumme von 4000 Mark beraubt und grausam verstümmelt. Durch eine Reihe glücklicher Umstände ist es jetzt gelungen, als Mörder drei Mitglieder des in umfangreichem Maße mit Waffen versehenen Schlesienschen Aufständischenverbandes zu verhaften.

Verbot von Kandidaturen der Geistlichen der Diözese Gnesen-Posen.

— Königsbrunn, 16. Januar. Der Primas von Polen hat nach dem Oberschlesischen Kurier sämtlichen Geistlichen der Diözese Posen-Gnesen die Kandidatur zum Sejm und Senat verboten. Ursprünglich galt das Verbot nur für den deutschen Domherrn Klink.

Der Oberhausener Banderolendiebstahl. Zwei Haupttäter verhaftet.

— Gelsenkirchen, 16. Januar. Der hiesigen Polizei ist es gelungen, auf die Spur der Urheber des großen Banderolendiebstahls zu kommen, der Weihnachten 1927 im Oberhausener Hauptzollamt ausgeführt wurde. Die beiden Haupttäter wurden festgenommen. Es handelt sich um zwei der Essener Kriminalpolizei gut bekannte Juchthäuser, die auch wegen anderer Straftaten gesucht werden. Ein großer Teil der gestohlenen Zigarrenbänder, deren Wert sich auf über 100 000 Mark belief, wurde herbeigeschafft und den Zollbehörden wieder ausgehändigt.

Schredensstat einer Mutter.

— Prag, 16. Januar. Die Frau eines Postunterbeamten, die mit ihrem Manne in Scheidung stand, hat anscheinend in einem Anfall von Sinnesverwirrung ihren beiden Kindern, einem neunjährigen Mädchen und einem zweijährigen Knaben, die Kehle durchschneiden und sich dann selbst eine tiefe Schnittwunde am Hals beigebracht. Alle drei sind tot.

Großfeuer in der staatlichen Waffenfabrik von St. Etienne.

Paris, 16. 1. In der staatlichen Waffenfabrik von St. Etienne brach am Sonntag vormittag ein großes Schadenfeuer aus. Neben Gebäudeteilen fielen dem Brand Materialien im Werte von 2 Millionen Franken zum Opfer.

Ein Weisbuch des Kronprinzen Karol.

Bukarest, 16. 1. Kronprinz Karol beabsichtigt die Herausgabe eines Weisbuches, als Antwort auf die durch die Regierung Bratiannu veröffentlichten Dokumente über die Gründe seiner Abdankung. Karol wird sich in diesem Buch auch ausführlich über seine sogenannten Liebesgeschichten äußern.

Am den Bahnbau Celle—Hannover.

Hannover, 15. Januar. Auf eine neuerliche Vorstellung teilte der preussische Minister für Handel und Gewerbe dem hannoverschen Landtagsabgeordneten Bartelt mit, daß er sich zwecks beschleunigter Fertigstellung und Inbetriebnahme der Eisenbahnstrecke Celle—Hannover, wodurch für den Verkehr nach Osten der Umweg über Lehrte in Wegfall kommen solle, mit der Hauptverwaltung der Deutschen Reichsbahngesellschaft in Verbindung gesetzt habe.

Attentat auf Coolidge geplant.

London, 15. Jan. Wie aus Washington berichtet wird, sind in Havana 3 Russen verhaftet worden, die der Konspiration im Zusammenhang mit dem Zusammentritt der panamerikanischen Konferenz verdächtig sind. Man glaubt, daß die Verhaftungen auf Wunsch der amerikanischen Regierung erfolgt sind. Die Polizei hat in Havana eine sehr gründliche Durchsicht aller Häuser eingeleitet, da gegen den Präsidenten Coolidge, der morgen die panamerikanische Konferenz in Havana eröffnen wird, ein Attentat befürchtet wird. Die amerikanischen Befürchtungen eines Angriffes auf das Leben des Präsidenten werden auch unterstrichen durch die außerordentliche Schutzgarde, die den Präsidenten nach Havana begleitet.

Vertikales und Sächliches

Dippoldiswalde. Am kommenden Sonnabend wird der Landwirtschaftliche Verein Dippoldiswalde u. a. wieder eine Sitzung, diesmal im „Roten Hirsch“, abhalten. Auf der Tagesordnung stehen zwei Vorträge, einer von Forstmeister Körner, Wendischcarsdorf über „Privatforstwirtschaftliche Aufsicht“ und einer von W. Lehmann, Reinholdsbahn, über „Wirtschaftliche Tagesfragen“.

Dippoldiswalde, 13. Januar. Heute vor 50 Jahren, an einem Sonntag, fand die erste Bücherausgabe der namengebenden „Volksbibliothek“ statt. Bibliothekar war damals Keller. Die Lesegebühr für ein Buch stieg von 3 Pfg. für eine Woche bis auf 10 Pfg. für vier Wochen; bei besonders wertvollen Büchern stieg sie von 5 auf 12 Pfg.

— Noch nie ist die Zahl der Uebertreter von Katholiken zur evangelischen Kirche so groß gewesen wie im Jahre 1925.

Von 1924 auf 1925 sprang sie von 10 880 auf 13 591 (im Vorkriegsjahre 1910 betrug die Ziffer nur 8270). Auffällig ist, daß die eigentlich katholischen Gebiete Bayern, Rheinland und Westfalen hieran besonders stark beteiligt sind. Der Uebertritt von Katholiken zur evangelischen Kirche belief sich 1925 auf 5553, das sind über 3000 mehr als im Jahre 1910. Die ganze Konfessionsstatistik zeigt deutlich — im Gegensatz zu einer vielverbreiteten falschen Meinung —, daß die Neigung, zu einer anderen Kirche überzutreten, beim Katholizismus rund viermal so groß ist als im protestantischen Bevölkerungsanteil.

Am 15. Januar kann die Dresdner Bach- und Schließgesellschaft auf 25 jähriges Bestehen zurückblicken. Sie gehört zu den größten Bach- und Schließgesellschaften in Deutschland.

Unterhalb Vießchens wurden am Sonntagmorgen zwei Knaben auf einer großen Eishölle durch die starke Strömung der Elbe abgetrieben. Unter großen Schwierigkeiten gelang es den Insassen eines Paddelbootes, die Knaben in Sicherheit zu bringen.

Ein Großfeuer war am Mittwochabend voriger Woche in Berthelsdorf bei Neustadt ausgebrochen. Jetzt hat sich ein bei einem der Geschädigten beschäftigter landwirtschaftlicher Gehilfe Johannes Hentschel, 22 Jahr alt, der trotz erfolgter Verwarnungen schon mehrfach in der Scheune geraucht haben soll, der zuständigen Gendarmerie freiwillig gestellt und zugegeben, das große Schadenfeuer fahrlässigerweise verursacht zu haben. Er wurde vorläufig dem Amtsgericht Neustadt (Sachsen) zugeführt.

Seit dem 16. November vorigen Jahres wurde der 1882 in Rittersgrün i. E. geborene Mühlenbesitzer Müller vermißt. Der in einem Sanatorium in Bad Schandau befindliche Mühlenbesitzer hatte sich von dort mit der Begründung entfernt, seine Angehörigen besuchen zu wollen, hatte aber den Tod in der Elbe gesucht. Der Leichnam wurde jetzt in Wehlen aus den Fluten der Elbe geborgen. Ein Verdenkenden hat den Anlaß zu diesem freiwilligen Lebensabschluß gegeben.

Reinholdshain. In dem festlich geschmückten Ratskuchenschale im Gasthof zu Reinholdshain feierte der Sächsische Militärverein zu Reinholdshain u. U. am Sonnabend sein 44. Stiftungsfest. Zahlreich waren die Mitglieder der Einladung gefolgt. Auch der einzige noch lebende Gründer des Vereins und zugleich der älteste Einwohner Reinholdshain, Kamerad Gutsbesitzer Moritz Werbt hatte sich, wie immer, pünktlich eingefunden. Vorstand Kamerad Oberlehrer Günther begrüßte die Erschienenen, insbesondere den Bezirksvorsitzer Kamerad Rettner, den Vorsitzenden Kamerad Werner vom Bruderverein Dippoldiswalde, sowie die übrigen Gäste herzlich und dankte für den Besuch. Im verfloffenen Vereinsjahre sei der Verein von größeren Nöten und Verlusten, auch Sterbefällen verschont geblieben und konnte somit ein Fortschritt festgestellt werden. Auch unserm immer noch in Festsitz liegenden geliebten Vaterlande wünsche er im neuen Jahre weiteren Aufstieg. Diesem Wunsche schlossen sich die Anwesenden gerne an und bekräftigten es durch Absingen des Deutschlandliedes. Kamerad Bezirksvorsitzer Rettner dankte im Namen der Gäste für die freundliche Einladung und erfüllte den ehrenvollen Auftrag, an vier durch langjährige Mitgliedschaft verdiente Kameraden, die vom Sächsischen Militärvereinbund gestifteten Ehrenzeichen auszuhandigen. Es erhielten: Kamerad Funke, Elend und Sesse, Wendischsdorf das silberne Ehrenzeichen für 40 jährige Vereinszugehörigkeit, während die Kameraden Ahmann Reinholdshain und Schmidt, Reinberg mit dem Ehrenzeichen für 25 jährige Mitgliedschaft ausgezeichnet wurden. Im Namen der Dekorierten dankte in kurzen Worten Kamerad Schmidt, Reinberg. Ein frühlicher Ball hielt die Teilnehmer noch lange beisammen, die sich nur ungern von der Stätte kameradschaftlicher Gemütlichkeit trennten.

Schmieberg. Der am Sonnabend im Gasthof Marschner abgehaltene Filmabend des Touristenvereins war, wie üblich, wieder äußerst gut besucht, so daß viele stehen mußten. Begeistert wurde statt des Film „Moana, ein Sohn der Südsee“, der interessante wie lehrreiche Film „Das Land der schwarzen Zelte“. Dieser spielt in Kleinasien, er wurde unter großen Anstrengungen und Strapazen aller Beteiligten fertiggestellt. Selbst eine Frau war an der Expedition beteiligt. Aus ihrem Tagebuch stammen auch die den Film begleitenden Worte. Durch östliche Gegenden, in denen kein Halm gedeiht, mußten die Forscher fast einen Monat lang wandern. Später schlossen sie sich dem Stamme des „Haldar“, wie der Häuptling heißt, an, mit dem sie grauenvolle Situationen auf der Wanderung über den Antikaurus erlebten. Auf der 38 Tage währenden Reise hatten manche ihr Leben lassen müssen, Mensch wie Tier. — Als Beifilm war zuerst das Werk „Nahrungsmittel aus sonnigem Süden“ gelaufen. Es stellte die Ernte des Kakao in prächtigen Bildern dar, dann wurden die auf das modernste eingerichteten Werke der Firma Hartwig & Vogel, Dresden, wohl eine der bedeutendsten Schokoladenfabriken, gezeigt.

Glashütte. Beim Standesamte waren im Jahre 1927 folgende Beurkundungen vorzunehmen: 42 Geburten (43) — Glashütte 40 (40), Luchau 2 (3); 23 Aufgebote (18) — Glashütte 21 (15), Luchau 2 (3) — von diesen haben 6 (2) die Ehe auswärts geschlossen; 17 Eheschließungen (16) — Glashütte 17 (13), Luchau 0 (3); und 38 Sterbefälle (24) — Glashütte 32 (24) Luchau 6 (0). Die eingeklammerten Zahlen geben die Beurkundungen vom Jahre 1926 an.

Altenberg. Am Dienstagabend entstand in der Garage des Fremdenhofes zur Post, in der sich ein Kraftwagen der Staatlichen Kraftwagenlinie Ripsdorf—Altenberg—Zinnwald befand, ein Brand, der jedoch sofort bemerkt und mit Hilfe von zwei Minimax-Apparaten gelöscht wurde. Aus unbekannter Ursache waren Decken und eine Lederjacke, die der Führer als Frostschutz über den Kühler des Kraftwagens gelegt hatte, in Brand geraten.

Reihsa. Daß auch im neuen Jahre der Motorradklub Reihsa tätig sein will, um echten Sport zu wachen und rechte Sportfreundschaft zu üben, beweisen die Beschlüsse seiner

letzten Mitgliederversammlung, wonach 1928 im Juni die Zuverlässigkeitsfahrt rund um den Müsch ausgefahren werden soll. Der Arbeitsausschuß hierfür wurde gewählt. 8 Mitglieder erklärten sich bereit, an einer Ferienwanderfahrt in die Deutschen Alpen im August teilzunehmen. Der Vorsitzende der Motorradsporgemeinschaft Groß-Dresden, Lehrer Michael, Dresden-Leuben, wird deshalb am 4. Februar einen Vortrag halten über seine Motorradfahrt über die Alpen nach Italien im Jahre 1927. Ferner wurden vorläufig 2 kleine Wanderfahrten beschlossen, eine nach dem Spreewald und eine in die Sächsische Schweiz.

Reihsa. Der dramatische Verein „Volkstheater Reihsa“ brachte am Sonnabend und Sonntag, den 14. und 15. Jan. im Gasthof Hoinka in drei Vorstellungen das reizende Weihnachtsmärchen von Felix Renker: „Das arme Peterle“ oder „König Gähnmann“ mit großem Erfolg zur Ausführung. Der Verein verfügt über ausgezeichnete Kräfte, die in Sang und Spiel Vorzügliches leisten. Die Rollen waren sehr gut besetzt, Haltung und Sprache ohne Tadel, und prächtige Kostüme, strahlende Lichteffekte und wundervolle Dekorationen erhöhten den Eindruck. Die prädelnde Musik von Günther Bonde wurde vom Baumann-Orchester in dengeleit Begleitung tollert ausgeführt. Ganz reizend waren die Länge und Reigen der Schneefallen, Roboter, Irrlichter, Fliegenpilze und Teufelchen. Alle drei Aufführungen erfreuten sich eines zahlreichen Besuches. Den Abend-Vorstellungen schloß sich ein feiner Ball an.

Hausdorf. Sonntag, am 8. Januar, trat der Turnverein Hausdorf nach langer Pause wieder einmal mit einer Theateraufführung „Das Weihnachtswunder“ an die Öffentlichkeit. Die Saalverhältnisse zeigten sich bei Beginn des Spieles als zu eng, ein selten starker Besuch lohnte die Arbeit und Mühe der Turner, die nur verhältnismäßig kurze Zeit, aber regelmäßig und fleißig geprobt hatten. Die Spieler hatten sich gut in das Stück hineingelebt und konnten dadurch auch etwas Ganzes bieten. Die Zuschauer lohnten durch reichen Beifall. Daß der Turnverein mit seinen bescheidenen Mitteln eine Vergrößerung seiner Bühne und einen neuen Vorhang geschaffen hatte, war von großem Vorteil. Möge die Hingabe der einzelnen zur Vollenbung eines gesteckten Zieles, das Ausgehen des einzelnen in der Gesamtheit unserer Turnergugend — unserer deutschen Jugend — Grundlag werden, damit endlich unser durch Parteien und Selbstsucht zerrissenes und zerschlagenes Volk zusammenschmelze zum deutschen Volk.

Dresden. Zu einer eindrucksvollen Gedächtnisfeier für den heimgegangenen Oberturnwart der Deutschen Turnerschaft, Max Schwarze, hatte sich am Sonntag vormittag der Turngau Mittel-Elbe-Dresden der Deutschen Turnerschaft im Festsaal des hiesigen Pädagogischen Instituts versammelt. Umgeben von Lorbeer und Tannengrün war das Bild dieses hervorragenden und unvergesslichen Führers der deutschen Turner vorn auf dem Podium aufgestellt; zu beiden Seiten hatten die Bannerträger mit ihren umflorten Bannern Aufstellung gefunden. Ernst und feierlich klang Orgelspiel durch den Saal, ein Männerchor sang das Lied, das von keinem so sehr wie von dem Toten erfüllt worden ist: „Sei getreu bis in den Tod“. Und dann schilberte Studienrat Dr. Thieme, der Kreisvertreter des Turngaues Sachsen der Deutschen Turnerschaft, mit ergreifenden Worten und selbst auf Tiefste ergriffen, den Menschen, den Freund und den Führer Max Schwarze, erzählte von dem immer schlichten und bescheidenen Wesen dieses Mannes, der viele Jahre hindurch an führender Stelle Großes für die Deutsche Turnerschaft geleistet hat, erzählte von dem Pflichtbewußtsein, von der nie erlahmenden Arbeitsfreude Max Schwarzes, von seinem aufopfernden und selbstlosen Wirken für das Gedeihen der Deutschen Turnerschaft, von alle dem, was die Deutsche Turnerschaft ihm zu danken habe und in ihm verliere. Besonders schwer werde der Verlust angesichts der Vorbereitungen für das Deutsche Turnfest in Köln empfunden, an denen Max Schwarze in hervorragendem Maße beteiligt war. Die Deutsche Turnerschaft werde den Verstorbenen nie vergessen. Indem man ihm nachsichere, werde ihm der beste Dank für seine nie rastende aufopfernde Tätigkeit. Mit einem Chorgesang und einem Klaviertrio fand die schlichte Feier ihren Abschluß.

Dresden. Am Freitag mittag geriet auf dem Theaterplatz ein älterer Angestellter auf bisher ungeklärte Weise mit seinem Fahrrad unter den Anhänger eines Lastkraftwagens. Es wurde ihm der linke Arm zerquetscht, sodas sich seine Ueberführung nach dem Krankenhaus notwendig machte.

Dresden. Anfang dieser Woche beginnt in Berlin die Vändertonferenz der Ministerpräsidenten. An dieser werden außer dem Ministerpräsidenten Heidt noch die Minister Weber und Dr. Appelt teilnehmen.

Pirna. Der Nealschüler Reeh im Stadtteil Copitz hatte am Freitag unter dem Dache einen Revolver gefunden und forderte seinen Mitschüler Mohr auf, mit ihm Spazieren zu gehen. In der Meinung, daß der Revolver nicht geladen sei, zählte Reeh im Scherz auf Mohr, es löste sich ein Schuß, der den Schüler Mohr tödlich traf. In der Verzweiflung über den Ausgang seines Scherzes schoß sich der unglückliche Schütze eine Kugel in den Mund und war sofort tot.

Oberrennersdorf. Als der Kaufmann Rudolf aus Oberrennersdorf mit seiner Limousine in die Staatsstraße einbiegen wollte, streifte der Wagen das Brückengeländer, überschlug sich und stürzte in den Bach. Wie durch ein Wunder kamen Rudolf und sein Begleiter trotz des schweren Sturzes — der Wagen lag mit den Rädern nach oben im Bach — mit leichten Verletzungen davon.

Meißen. Am Sonntag in den zeitigen Morgenstunden wurde in der Bahnhofstraße ein Schaufenster eines Autogeschäftes entthittelt und daraus vier Lederjacken (drei braune und eine schwarze, je mit gelbem Futter versehen) sowie eine Reklamestanduhr der Continentalwerke gestohlen.

Rassau i. E. Der Kraftwagen des Gutsbesizers und Grünwarenhändlers B. geriet am Donnerstag gegen 1 Uhr mittags auf der Fahrt nach Wienenmühle auf der Höhe hinter Trägers Gasthaus auf bisher unerklärliche Weise in Brand. Es gelang, mit einem mitgeführten Löschapparat den Brand

zu ersticken, doch kurze Zeit darauf brach erneut Feuer aus und der Wagen mußte rettungslos seinem Schicksal überlassen werden. Der Wagen ist vollkommen verbrannt.

Rochlitz. 14. Januar. Die berühmte, mehrere 100 Jahre alte Streifenleinde bei Königsfeld wurde durch Händelbände in Brand gesetzt. Der Fortbestand des wertvollen Baumes ist in Frage gestellt.

Chemnitz. In einer Schankwirtschaft der Ostvorstadt wurden am Donnerstag in den Abendstunden ein 43 Jahre alter Strumpfpappretur-Geschäftsinhaber, ein 40 Jahre alter Handarbeiter und ein 31 Jahre alter Kaufmann von Beamten der Kriminalabteilung beim Glücksspiel überrascht. Alle drei Beteiligten sind bereits als Glücksspieler bekannt. Die Spielkarten und Spielgelder wurden beschlagnahmt.

Mylau. Beim Lampenputzen berührte eine 68 jährige Frau in der Reichshauer Straße den Gasbahn, der sich öffnete und seiner Öffnung Gas entströmte. Die Frau wurde ohnmächtig, glücklicherweise aber von Hausbewohnern die durch den Gasgeruch aufmerksam geworden waren, rechtzeitig aufgefunden.

Sport und Spiel.
Fußball. Dresden-Blasewitz überließ kampflos die Punkte den A.T.Vern.

Kirchliche Nachrichten
Dienstag, den 17. Januar 1928.
Reihsa. Abends 8 Uhr Gemeinschaftsabend im Pfarrhause.

Gemeinde gänzlich getaufter Christen.
Sadiendorf. Bei H. König. Dienstag, 17. 1., abends 8 Uhr Bibelstunde: Prediger Schramm.
Schmieberg. Lutherplatz 23. Donnerstag, 19. 1., abends 8 Uhr Bibelstunde: Prediger Schramm.

„Stern“-Lichtspiele
Dippoldiswalde
Heute
Montag wegen Ueberfüllung der Sonntagsvorstellungen Wiederholung des gewaltigsten Films
Ben Hur
Anfang 6 Uhr und 10 Uhr.
Besucht die 6-Uhr-Vorführung.

Landwirtschaftl. Verein Dippoldiswalde u. Umg.
Sonnabend, am 21. Januar, nachmittags 5 Uhr, im **Gasthof zum Roten Hirsch**
1. Vortrag des Herrn Forstmeister Körner—Wendischsdorf über: Privatforstwirtschaftliche Kautschuk;
2. Vortrag des Herrn Walter Lehmann, E. Biehngericht Reinholdshain über: Wirtschaftliche Tagesfragen.
Der Vorstand.

Schnell und sauber
erhalten Sie Ihre Garderoben chemisch gereinigt oder gefärbt
Dippoldiswalder Dampferei und chemische Waschanstalt
Max Grünewald
Färbereimeister
Eigene Plisseepresserei

Suche in Dippoldiswalde
Grundstück
mit Garten oder größerem Hof zu kaufen
Off. u. „D. 9144“ an Rudolf Woffe, Dresden

Wirtschaft
mit rund 24 Schffel Land zu verpachten. Angebote an **Stadtrat Rabenau**

Emallielacke weiß
sowie andere gangbare Farbe für Innen- und Außenanstrich
Elefantendrogerie

6% Rabatt
gemähre ich ab heute auf Emalle-, Eisen-, Aluminium-, Glas- u. Porzellanwaren, Raffee und Sesse bei Barankauf
Ch. Reibetanz
norm. N. Zimm
Altendberger Str. 183

Aepfel
à Pfund 15 Pf., verkauft
J. Hennig, Freiberger Str. 211.

Erwerbsstellen
bedruckt schnell die Buchdrucker E. Jehne in Dippoldiswalde

Chlor- und Karbolkalk
zur Desinfektion
Elefantendrogerie

Chliches Mädchen,
welches sich keiner Arbeit schent, für sofort gesucht. Offert. unter „P. B.“ an die Geschäftsstelle

Frau oder Mädchen als Aufwartung
für den ganzen Tag gesucht. Angebote unter „P. B.“ an die Geschäftsstelle erbeten.

Hausmädchen
nicht unter 17 Jahren, zum 1. Februar gesucht.
Frau Kaufmann Alb. Müller
Brettal, am Rathaus Posthappelp

Hammelfleisch
empfehlen
A. Heinrich

Das Quartal
des Zwangs-Innung
Dippoldiswalde
findet Sonntag, am 22. Januar, nachmittags von 1 Uhr an im Breitenhof „Roter Hirsch“ statt
Der Vorstand der Schmiede-Zwangs-Innung
Julius Wende, Obermeister
Chlor- und Karbolkalk zur Desinfektion
Elefantendrogerie

Chronik des Tages.

Reichspräsident von Hindenburg empfing den Reichszugler Dr. Marx zum Vortrag.
Am heutigen Montag beginnt in Berlin die Konferenz der Reichsregierung mit den Ministerpräsidenten der deutschen Länder.
Reichszugler Dr. Marx feierte am Sonntag seinen 65. Geburtstag.
Der Generalagent für die Reparationszahlungen Barter Gilbert, ist, von Amerika kommend, in Paris ein getroffen.
Im Reichstagsgebäude eröffnete Dr. Kahl die zweite deutsch-österreichische Strafrechtskonferenz mit einer kurzen Ansprache.
Die Frau eines Berliner Steindruckers ging mit ihren drei Kindern im Alter von einem bis 14 Jahren in den Tod.
In einem Anfall geistiger Umnachtung erschoss ein Münchener Richter seinen 21-jährigen Sohn und dann sich selber.
Bei einer neuen Explosion in der New Yorker Untergrundbahn wurden ein Arbeiter getötet und sieben andere Personen zum Teil schwer verletzt.
Aus unbekanntem Grund schloß sich in Budapest der 32-jährige Feldmarschallleutnant i. R. Julius Petay von Micsies eine Kugel in die Schläfe und verletzte sich lebensgefährlich.

Länderkonferenz in Berlin.

Am heutigen Montag nahm in Berlin die dem Problem der Verwaltungs- und Verfassungsreform gewidmete Konferenz der Reichsregierung mit den Ministerpräsidenten der deutschen Länder ihren Anfang. An sich liegt es nahe, in der Konferenz einen Ausfluß deutscher Reformfreudigkeit zu sehen, nichts wäre jedoch falscher als das! Die Länderkonferenz gilt vielmehr der Lösung lebenswichtiger Fragen des deutschen Staatswesens. Zur Vorbereitung der Verhandlungen fanden in den letzten Tagen fortlaufend Besprechungen in den Ministerien statt, und wiederholte gewann es den Anschein, daß eine Vertagung der Konferenz unvermeidbar war. Guter Wille auf allen Seiten und angestrengte Arbeit haben nun doch die Innehaltung des anberaumten Termins ermöglicht. Ein Teil der Ministerpräsidenten traf bereits im Laufe des Sonntags, begleitet von Ministern und Referenten, in der Reichshauptstadt ein. Zunächst werden die Minister ausführliche Referate und Gegenreferate über die aufgeworfenen Fragen entgegennehmen, während zum Schluß der Konferenz eine gemeinsame öffentliche Kundgebung der Reichsregierung und der Länderregierungen vereinbart werden soll.

Die Vorgeschichte der Konferenz ist gekennzeichnet durch zahlreiche, teilweise einander widersprechende politische und wirtschaftliche Reformpläne und reich an Schlagwörtern, die die zur Debatte stehenden Fragen allerdings nicht gerade glücklich erläutern. Die politischen Reformpläne haben ihre Wurzel in der geltenden Verfassung, die uns ein Stück von deutschen Bundesstaat Bismarckscher Prägung und dem Einheitsstaat zugeführt hat. Wohlgerichtet angeführt, hingeführt zu ihm hat sie uns nicht. Darin hat der Kampf der Weisler seinen Grund. Auf der einen Seite wird aufgerufen, den Weg zu Ende zu gehen, während andere Kreise eine Rückübertragung von Reichsrechten auf die Länder fordern.

Die radikalsten Verfechter der territorialen Neuordnung fordern die Errichtung des Einheitsstaates mit Reichsprovinzen. Mit einer Bewirklichkeit dieser Pläne ist heute nicht zu rechnen; das gleiche gilt von den Plänen auf Errichtung eines Doppel- oder Triasstaates. Da andererseits mit den jetzigen Grenzen der Länder manche Unzuträglichkeiten verbunden sind, wollen ansehnliche Kreise sich darauf beschränken, die etwa 130 Länderentlastungen zu beseitigen. Eine Lösung nach dieser Richtung hin dürfte eingehend erörtert werden. Im Gegensatz zu den Bestrebungen auf territoriale Änderungen bekräftigen andere politische Gruppen wieder den Gedanken der Neuberteilung der Zuständigkeiten zwischen Reich und Länder.

Während die Politiker den nicht wegzuleugnenden Reibungen durch territoriale Änderungen und eine Prüfung der Zuständigkeiten zu selbe gehen wollen lautet der Schlachtruf der Wirtschaft und der Steuerzahler: Senkung der öffentlichen Ausgaben! Die Argumente, die dafür vorgebracht werden sind ernst und überzeugend. Deutschland hat sich in den letzten Jahren wirtschaftlich in erfreulicher Weise erholt. Jetzt jedoch sind wir an einem Wendepunkt angelangt. Die Ausgaben des Reiches und der Länder sind von Jahr zu Jahr gestiegen, und damit auch die Gesehenskosten der Wirtschaft, auf die nun einmündige Steuern und Abgaben von Einfluß sind. Bisher hat die hohe Steuerlast zwar einzelne Wirtschaftszweige außerordentlich geschädigt, die Gesamtwirtschaft jedoch nicht gefährdet, weil der Antriebsmotor der Wirtschaftsbesserung im Inlande lag. In letzter Zeit mehrten sich jedoch die Anzeichen dafür, daß der Inlandsmarkt gesättigt ist. Ein weiterer wirtschaftlicher Aufschwung erfordert deshalb die Erschließung der Auslandsmärkte. Und gerade das wird durch die Preishöhe in Deutschland ganz besonders erschwert.

Damit ist der Zwang zur Sparsamkeit gegeben. Rechnung getragen wird ihm nur dann, wenn dem weiteren Anstiegen der Reichs- und Länderetats Einhalt geboten und die Ausgaben weit unter den jetzigen Stand heruntergedrückt werden. Angesehene Führer der deutschen Wirtschaft gehen sogar so weit, daß sie die öffentlichen Ausgaben bis auf 90 oder 80 Proz.

des Jahres 1925 droffen wollen! Während der Reichsetat für 1928 mit 9,5 Milliarden M. balanciert, soll er künftig mit 6 Milliarden M. schließen! Damit spielt auch das Reparationsproblem in die Länderkonferenz hinein. Denn eine derartige Beschränkung der Ausgaben ist praktisch nicht möglich, wenn Deutschland mit 80 Prozent des Etats von 1925 auskommen, gleichzeitig aber ein Vielfaches der damaligen Reparationszahlungen aufbringen soll.

Aus alledem ergibt sich, daß eine sofortige Lösung der zur Debatte stehenden Schicksalsfragen nicht zu erwarten ist. Einmal erheischen sämtliche Probleme eine gründliche Prüfung, zum andern gilt es, eine Lösung zu finden, der Reich und Länder aus freier Entscheidung zustimmen können. Schließlich ist das Ziel der Senkung der öffentlichen Ausgaben aber damit noch nicht zu erreichen, es erfordert vielmehr auch Sparationen der Länder und vor allem eine Senkung der drückenden Reparationsbeiträge! In diesem Sinne stellt die Länderkonferenz in Berlin nicht nur einen Anfang dar, allerdings einen recht bedeutsamen, da die verantwortlichen Regierungen erstmals zu den die Öffentlichkeit stark bewegenden Fragen Stellung nehmen.

Wer wird Reichswehrminister?

Geplers Rücktritt noch nicht genehmigt. — Vortrag des Reichszuglers beim Reichspräsidenten v. Hindenburg.

Die Frage der Nachfolgerschaft des Reichswehrministers Dr. Gepler wird nach wie vor eifrig in parlamentarischen Kreisen erörtert. Eine Entscheidung des Reichspräsidenten von Hindenburg ist bisher noch nicht gefällt worden. Von den verschiedenen als Kandidaten genannten Persönlichkeiten empfing der Reichspräsident lediglich den Fraktionsführer der Deutschen Volkspartei Dr. Schulz. Im Anschluß daran hielt Reichszugler Dr. Marx Vortrag beim Reichspräsidenten. Wie verlautet, dürfte Reichszugler Dr. Marx zum Ausdruck gebracht haben, daß er das Reichswehrministerium vertretungsweise nicht übernehmen kann, weil er als Kanzler und Minister für die besetzten Gebiete mit Arbeit überhäuft ist.

Im Reichstag betrachtet man den Rücktrittswillen Dr. Geplers als unerschütterlich. Wenn Versuche gemacht worden sind, ihn zur Weichhaltung seines schweren Amtes zu bewegen, sind sie als gescheitert anzusehen. Es handelt sich also nur noch darum, ob das Reichswehrministerium sofort neu besetzt werden soll oder ob man sich mit einer provisorischen Lösung begnügen will. Diese würde darin bestehen, daß das Amt des Reichswehrministers von einem dem Kabinett bereits angehörenden Minister mit übernommen wird. Da Reichszugler Dr. Marx hierfür nicht mehr in Frage kommt, wird jetzt der Name des

Reichswirtschaftsministers Dr. Curtius viel genannt. Für wie lange diese Lösung gedacht ist, ist heute noch nicht ersichtlich. Möglich, daß man sich so bis zu den Wahlen behelfen will, möglich aber auch, daß es sich nur um eine kurze Vertretung handelt. Für diesen Fall dürfte auch Reichsinnenminister Dr. v. Reubell in Frage kommen.

Die Kandidatenliste für eine Neubesetzung des Reichswehrministeriums hat in den letzten Stunden eine Erweiterung erfahren. Da die Deutsche Volkspartei auf Grund der Verhandlungen anläßlich der Bildung des jetzigen Reichstagsinhalts Anspruch auf das Ministerium zu haben glaubt, gehören die Kandidaten in der Mehrzahl der Deutschen Volkspartei an. Neben den Abg. v. Kardorff und Admiral v. Brünninghaus wird neuerdings auch noch der Name des früheren Reichszuglers Dr. Lutzer genannt. Ein Teil der Parlamentarier hält auch eine Ernennung des letzten Generalquartiermeisters General Groener für möglich.

Außer den bisher genannten Kandidaten ist auch heute noch von General Hehe und dem Zentrum Abgeordneten Erising die Rede. Eine Klärung der Situation steht also noch aus; darüber aber, daß eine schnelle Lösung dringend notwendig ist, ist man sich auf allen Seiten einig.

Rechtseinheit mit Oesterreich.

Gemeinsame deutsch-österreichische Strafrechtskonferenz im Reichstag.

Im Reichstagsgebäude findet gegenwärtig die zweite Sitzung der deutsch-österreichischen parlamentarischen Strafrechtskonferenz statt, die die Schaffung eines einheitlichen Strafrechts für Deutschland und Oesterreich erleichtern soll. Deutsch-Oesterreich ist durch die Parlamentarier Dr. Waber, Dr. Rintelen, Dr. Dehmal, Dr. Schönbauer, Dr. Renner und Dr. Eisler vertreten; Deutschland hat die Reichstagsabgeordneten Lohmann, Dr. Barth, Dr. Kahl, Schulte, Hampe, Gisinger, Brodauf, Dr. Rosenfeldt, Saenger und Torgler entsandt.

Nach Eröffnung der Tagung begrüßte der bekannte deutsche Strafrechtslehrer Dr. Kahl die Vertreter Deutsch-Oesterreichs mit herzlichen Worten. Im Anschluß daran sprach

Reichsjustizminister Hergt den Ausschüssen des Reichsrats und des Nationalrats den aufrichtigen Dank der Reichsregierung für die bisher geleistete erfolgreiche Arbeit aus. Es sei sehr erfreulich, daß es der eifrigen Arbeit der Ausschüsse gelungen sei, das Arbeitsprogramm bisher inne zu halten und den Allgemeinen Teil noch vor Weihnachten zu Ende zu führen. Die Reichsregierung hoffe weiterhin, daß die Ausschüsse etwa bis zum Mai ihre Arbeiten zu einem erfolgreichen Ende führen würden. Das Interesse der Öffentlichkeit an der Reform habe sich

in erfreulicher Weise belebt. Reichszugler Dr. Waber dankte Geheimrat Kahl und Minister Hergt in warmen Worten für die Begrüßung und bat im Namen seiner österreichischen Freunde Geheimrat Kahl, auch in dieser Sitzung den Vorsitz zu führen. Darauf trat der Ausschuß in die sachliche Beratung ein, die in den nächsten Tagen fortgeführt wird.

Staatsvereinfachung in Bayern.

Vermindeung der Besoldungsempfänger um 10 Proz. bis 1933. — Aufhebung von 2 Oberlandesgerichten, 9 Land- und 61 Amtsgerichten.

Die bayerische Regierung hat dem Landtag einen Gesetzentwurf zur Staatsvereinfachung zugehen lassen. Die Vorlage berechtigt das Gesamtministerium, Bezirke den zusammenzulegen, aufzugeben, zu verlegen, in Bezirken umzuwandeln und ihre Bezirke zu ändern. Bis zum 1. April 1933 soll die Zahl der Besoldungsempfänger in allen Ministerien um 10 Proz. gegenüber dem Stand von 1926 vermindert werden. Die Einsparung an Stellen soll auf alle Berufsgruppen verteilt und dadurch erzielt werden, daß das Ausschneiden von älteren Beamten erleichtert und eine Teilsperrung über die Einstellung von Beamtenanwärtern verhängt wird.

Im ganzen wird innerhalb der nächsten fünf Jahre mit einer Einziehung von etwa 2500 bis 3000 Stellen, und neben der entsprechenden Senkung von Sachausgaben mit einer Minderung der Personalausgaben von jährlich etwa 14 Millionen Reichsmark gerechnet.

Ferner will die Staatsregierung dem Landtag einen Katalog der zur Aufhebung in Aussicht genommenen Gerichte vorlegen. In Betracht kommen dabei die Oberlandesgerichte Augsburg und Bamberg, ferner 9 Landgerichte und 61 Amtsgerichte. Zur Durchführung der gesamten Maßnahmen auf dem Gebiete der Behördenorganisation wird eine Frist von drei Jahren für erforderlich gehalten.

Reichselternbund und Schulgesetz.

Eine Kundgebung des Reichsverbandes evangelischer Eltern und Volksbünde.

Anläßlich der Wiederaufnahme der Ausschußberatungen über das Reichsschulgesetz veröffentlicht der Reichsverband evangelischer Eltern- und Volksbünde eine Kundgebung, in der der Erwartung Ausdruck gegeben wird, daß die parlamentarischen Instanzen die weitere gesetzgeberische Arbeit tatkräftig fördern, damit die Beratungen so rasch wie möglich beendet werden können. Zum Schluß heißt es:

„Die jüngsten Vorgänge im Freistaat Braunschweig, der nunmehr zum vierten Male seit 1918 seine Schulform gewechselt hat, zeigen, wie völlig unhaltbar die gegenwärtigen Zustände auf dem Schulgebiet sind. Jede Erziehungsarbeit der Schule in Uebereinstimmung mit dem Geist des Elternhauses wird zur Unmöglichkeit, wenn mit jedem Wechsel der Regierungskoalition eines Landes einschneidende Veränderungen im Schulwesen verbunden sind. Die evangelischen Eltern sind nicht gewillt, diesen unwürdigen Zustand der die Autorität der Staatsschule zerstören muß länger zu tragen. Wir fordern als einziges Mittel, das bei dauernder Abhilfe schaffen kann, im Vertrauen auf die wiederholt gegebenen feierlichen Zusagen, beschleunigte Verabschiedung des vorliegenden Reichsschulgesetzes.“

Das Mieterschutzgesetz bleibt.

Der Wohnungsausschuß beschließt die Verlängerung des Gesetzes bis zum 31. März 1930.

Der Wohnungsausschuß des Reichstags beschäftigte sich in seiner letzten Sitzung mit der Verlängerung des Mieterschutzgesetzes. Nach längerer Debatte wurde die zweite Lesung des Entwurfs zu Ende geführt und die Vorlage nach den Beschlüssen der ersten Lesung bestätigt. Danach soll das Mieterschutzgesetz bis zum 31. März 1930 verlängert werden. Die angenommenen Änderungen bezwecken z. Teil eine Verhinderung der Verschleppung der zugelassenen Kammungsfristen. Die dritte Lesung des Entwurfs und die Stellungnahme des Plenums des Reichstags ist bereits für die nächsten Tage zu erwarten.

Durchführung des Eisen-Schiedsgerichts.

Die im Reichsarbeitsministerium eingeleitete Besprechung über die Durchführung des Schiedsgerichts für die nordwestdeutsche Eisenindustrie ist nunmehr in Essen unter Beteiligung der Industrie, der Gewerkschaften, des Reichsarbeitsministeriums und des Schlichters zu Ende geführt worden. In der Mehrzahl der noch strittigen Punkte wurde eine Verständigung erzielt. Es ist mit Bestimmtheit zu erwarten, daß hierdurch die in einzelnen Punkten zur Zeit noch vorhandenen Meinungsverschiedenheiten zwischen den Parteien in Kürze behoben sein werden. Jedenfalls steht die Durchführung des Schiedsgerichts nicht mehr in Frage.

Schredts Vernehmung beendet.

Der Spionageprozeß vor dem Reichsgericht. — Vernehmung der Helfershelfer.

Die Reichsgerichtsverhandlung gegen den Dokumentenfälscher Schredt und seine Helfershelfer Koch und Schulz erstreckte sich in den letzten Tagen auf Einzelheiten der Spionageaffäre, wobei Schredt wiederholt die meisten Befunden wollte, weil ihm die „Preßel-Abel mitspiele“. Im übrigen arbeitete Schredt reichlich mit theatralischen Gesten, auch versuchte er, sich als

„Wann Krieg nationaler Richtung“
 aufzuspielen, was natürlich alles fehl schlug.
 Der 27 jährige Schlosser Schulz, der dann vernommen wurde, leugnete, von dem Aufenthalt Kochs etwas gewußt zu haben. Ein in den Akten befindlicher Brief beweist jedoch das Gegenteil. Als letzter der Angeklagten wurde Koch vernommen. Er gab zu, das Material in Mainz an die Franzosen bewußt als Fälschung verkauft zu haben. In Mainz habe er die Dokumente einem französischen Hauptmann Hartmann übergeben, der nach der Durchsicht der Papiere gesagt habe: Es ist nix. Immerhin habe er ihm 50 M. Reisegeld gegeben. Interessant ist noch eine Episode, die sich in den Räumen der französischen Militärkommission zutrug. Koch erzählt, der Leiter der Mission habe gefragt, wie er heiße. Er habe seinen Namen nicht nennen wollen, worauf der Franzose erderte:

„Schön, Ihr Name ist mir Geloba!“
 Koch verstand den Sinn der Worte jedoch nicht, hatte überdies fälschlicherweise „Gufeba!“ verstanden und legte sich fortan diesen Namen zu! Im weiteren Verlauf der Verhandlung erlitt Koch einen Nervenzusammenbruch, so daß die Sitzung unterbrochen werden mußte.

Reichskanzler Dr. Marx.

Zum 65. Geburtstag.
 Am Sonntag konnte Reichskanzler Dr. Marx die 65. Wiederkehr seines Geburtstages feiern. Dem bewährten Politiker sind von allen Seiten zahlreiche herzlich gehaltene Glückwünsche zugegangen, aus denen



hervorgeht, daß er auch bei seinen politischen Gegnern eine geachtete Persönlichkeit ist, deren Verdienste auf den verschiedensten Gebieten anerkannt wird.

Reichspräsident von Hindenburg erschien in der Mittagsstunde im Reichskanzlerpalais, um dem Kanzler seine Glückwünsche auszusprechen, mit denen er den Dank verband für die aufopferungsvolle und erfolgreiche Arbeit, die Dr. Marx dem deutschen Volke bisher geleistet hat.

Nach dem Besuch Hindenburgs erschienen Reichstagspräsident Loebe und Vizepräsident Dr. Richter, um die Glückwünsche des Reichstages darzubringen. Bizekanzler Hergt mit dem Gesamtkabinetti und Dr. Dörpmüller für die Reichsbahn.

Im Hofe des Reichskanzlerpalais hatte in den Morgenstunden die verstärkte Kapelle des III. Bataillons des Reichswehrregimentes 9 dem Kanzler ein Ständchen gebracht. Im Anschluß daran nahm Dr. Marx die Gratulation des Staatssekretärs Dr. Pänder, sowie der Beamten der Reichskanzlei und des Ministeriums der besetzten Gebiete entgegen.

Glückwünsche gingen dem Reichskanzler zu u. a. von Dr. St. J. J. J., der wegen Erkrankung am persönlichen Erscheinen verhindert war, vom Preussischen Staatsministerium, Runtius Vaccelli, Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht, Kardinal Dr. Vertram-Breslau, von der russischen Regierung, vom Reichsgerichtspräsidenten Dr. Simon, Reichsminister a. D. Sttngl, dem amerikanischen Botschafter Schurman.

Wilhelm Marx wurde in Köln a. Rh. als Sohn eines Volksschullehrers geboren. Nach Ablauf der Schulzeit studierte er in Bonn die Rechte und trat danach in den preussischen Justizdienst ein. Zuletzt war er Senatspräsident am Kammergericht in Berlin.

Neben seiner richterlichen Tätigkeit nahm Marx lebhaftesten Anteil am politischen Leben. Marx gehörte stets der Zentrumspartei an. Am 1. Dezember 1923 wurde er zum ersten Male zum Reichskanzler ernannt, im Mai 1926 bildete er sein zweites Kabinett und nach einer langen Krise an der Jahreswende 1926-27 und nach vielen Schwierigkeiten war es wiederum Dr. Marx, dem die Kabinettsbildung gelang.

Nachrückstände der Domänen.

Mitteilungen des preussischen Landwirtschaftsministers im Hauptauschuß.
 Wie im Hauptauschuß des Preussischen Landtags mitgeteilt wurde, hat sich die Zahl der preussischen Staatsdomänen durch 33 ehemalige Krondomänen vermehrt. Landwirtschaftsminister Dr. Steiger verwies auf die schlechte Lage der Domänenpächter.
 Die Nachrückstände, die 1926 über 3 Millionen betragen haben, weisen für 1927 noch 2,8 Millionen auf. Im Osten sei es schwer, eine Domäne an den Mann zu bringen. Man habe infolgedessen zur Stützung der Domänenpächter Darlehen in Höhe von 2,85 Millionen Mark geben müssen. Im letzten Jahre seien für 7,8 Millionen M. neue Domänen angekauft worden. Der Bau von Landarbeiterwohnungen auf den Domänen werde stark gefördert. An der Nordsee sei es gelungen, 4000 Hektar Neuland zu gewinnen.

Politische Rundschau.

— Berlin den 16. Januar 1928.
 — Der Württembergische Landtag hat die Aufhebung der Gefandtschaften in Berlin und München abgelehnt.

:: Besuch General Hege in Braunschweig. Der Chef der Heeresleitung, General Hege, hat eine Besichtigungstour in den Bereich der 6. Division angetreten und dabei u. a. dem in Braunschweig untergebrachten Bataillon einen Besuch abgestattet. Bei dieser Gelegenheit machte General Hege auch dem braunschweigischen Staatsministerium seine Aufwartung.

:: Die beiden Töchter des Abg. v. Papen verunglückt. Kürzlich führten die beiden Töchter des dem Zentrum angehörenden preussischen Landtagsabgeordneten v. Papen in einem von der Älteren gesteuerten Kraftwagen auf der Chaussee hinter Albstätten in Westfalen. Der Wagen fuhr gegen einen Chauffeebaum und wurde vollkommen zertrümmert. Die ältere Tochter wurde schwer, die jüngere leichter verletzt.

Rundschau im Auslande.

:: Die Deutsche Wahlgemeinschaft in Ostoberschlesien hat wegen der unvollständigen Wahllisten eine scharfe telegraphische Protesterklärung nach Warschau gerichtet.

:: In Prag wurde der aus Ungarn stammende Spion Papp verhaftet, der bereits seit fünf Jahren im ungarischen Spionagedienst stand.

:: Die französische Regierung will am 15. Februar eine in Amerika aufgenommene 70 Millionen Dollaranleihe zurückzahlen.

Dr. Wirth Gast bei Briand.

:: In Ehren der in Paris weilenden deutschen Abgeordneten gab Briand ein Frühstück, an dem Reichskanzler a. D. Dr. Wirth, Vorkämpfer von Hoehe, die Vorsitzenden der Ausschüsse und der französische Völkerverbandsdelegierte Paul Boncour teilnahmen.

Bulgariens Kontrolle gefallen!

:: Briand hat in seiner Eigenschaft als Präsident der Vorkämpferkonferenz dem Völkerverband von der Aufhebung der Militärkontrolle in Bulgarien Mitteilung gemacht, so daß damit die Militärkontrolle in Bulgarien endgültig gefallen ist. In Zukunft steht nur noch dem Völkerverband eine gewisse Kontrollmöglichkeit im Rahmen seines Investigationsrechtes zu.

Sächsisches

Uneinheitliche Lage auf dem Dresdener Arbeitsmarkt.

Sofort mit dem Eintritt milder Witterung sind nach einem Bericht des Dresdener Arbeitsnachweises die Außenarbeiten wieder in größerem Umfange aufgenommen worden. Dadurch ergaben sich auch für andere Berufsgruppen, wie Klempner, Installateure und Maler Vermittlungsmöglichkeiten. Diese Tatsache läßt am besten erkennen, daß die gesteigerte Arbeitslosigkeit der letzten Wochen nicht etwa auf einen Konjunkturmangel oder gar eine beginnende Wirtschaftskrise, wie bereits in verschiedenen Arbeitsmarktberichten angeführt wurde, zurückzuführen ist, sondern daß es sich — bis jetzt wenigstens — lediglich um eine Saison- und rein durch Witterungseinflüsse hervorgerufene Arbeitslosigkeit handelt. Die Zahl der Arbeitsuchenden hat sich in der letzten Woche um 563 auf 30 057 vermindert.

Wiederaufnahme des Dresdener Luftverkehrs.

Der Dresdener Luftverkehr, der bis auf die Strecke Berlin—Dresden—Prag—Wien während der Wintermonate eingestellt worden war, wird jetzt wieder eröffnet werden. Vom 16. Januar an werden außer der bereits bestehenden Strecke nach Berlin bzw. Prag und Wien folgende Strecken wieder in Betrieb genommen: Dresden—Chemnitz—Flauen—Fürth und die Strecke Dresden—Halle—Leipzig.

Protestkundgebung gegen das Reichsschulgesetz.

Am Sonntag, den 22. ds. Mts., findet im Gewerbehause in Dresden eine große öffentliche Protestkundgebung statt, die sich gegen die Sonderbestimmungen des Bildungsaussschusses im Reichstag richtet. Als Redner sind u. a. Volksbildungsminister Dr. Kaiser, Minister des Innern Dr. Aepel und der Professor Dr. Götz-Leipzig vorgesehen. Im vorbereitenden Ausschuß bestanden sich Minister a. D. Dr. Seyfert, Kreishauptmann Bud, Oberschulrat Dr. Kramer, Reichsminister a. D. Dr. Kälig und Landtagspräsident Schwarz.

Anmeldung von Neubewerben in Markanleihen der Gemeinden und Gemeindevorstände in Ablösungsanleihen.

In Nr. 1 des Sächsischen Gesetzblattes ist auf Seite 14 eine Verordnung des Sächsischen Ministeriums des Innern zum Ausdruck gebracht, nach der die am 14. Januar 1928 ablaufende Frist für die Anmeldung der Markanleihen der Gemeinden, Gemeindevorstände und solcher öffentlich-rechtlicher Körperschaften, auf die die Vorschriften des Anleiheablösungsgesetzes über die Markanleihen der Gemeinden und Gemeindevorstände für anwendbar erklärt worden sind, zum Austausch in Ablösungsanleihen bis zum 29. Februar 1928 verlängert wird.

Ein guter Fang der Polizei.

Der Leipziger Kriminalpolizei gelang es dieser Tage, zwei ganz gefährliche Heiratswindler, Fälscher und Betrüger festzunehmen. Am Mittwoch wurde der 46 Jahre alte kaufmännische Vertreter Beck aus Kassel, am Donnerstag der Schriftsetzer Poch verhaftet. Sowie sich bis jetzt feststellen ließ, hatten die beiden Verbrecher in Leipzig zweimal Erfolg gehabt. Beck stellte sich seinen Opfern gegenüber als Seminarlehrer inspektori i. R. oder als Bevollmächtigter des Reichswirtschaftsamttes vor und versprach bereits beim ersten Zusammentreffen mit heiraatslustigen Frauen, deren Adresse er durch Zeitungsinsertate erfahren hatte, die Ehe. Seine Angaben belegte er durch gefälschte Postabschnitte oder gefälschte Pensions- und Rentenscheine, auch besaß er einen gefälschten Hinterlegungsschein der Sächsischen Staatsbank. Er hat die bedürten Frauen um 120 und 130 Mark geprellt. Ehe er weiteres Unheil anrichten konnte, wurde er verhaftet. Der Hersteller der gefälschten Unterlagen war der Schriftsetzer

Poppe. Wie beiden Verbrecher hatten sich im Buchthaus fennengelernet und bereits dort ihre Pläne miteinander verabredet.

Dresden. Am Dienstag werden die zur Zeit im Dresdener Gebäude des Zirkus Sarasani auftretenden Sioux-Indianer am Grabe des bekannten verstorbenen Schriftstellers Karl May auf dem Friedhofe in Radebeul einen Kranz niederlegen. Nach dieser Ehrung des Verstorbenen werden sich die Indianer nach der Villa und dem Blockhaus „Old Shatterhand“ begeben, wo die Gattin des Verstorbenen die seltenen Gäste aus Amerika bewirten wird.

Dresden. Am 15. August vorigen Jahres ereignete sich im Städt. Elektrizitätswerk am Wettiner Platz ein schwerer Unglücksfall, wobei der Arbeiter Bretschneider erhebliche Verletzungen am Oberschenkel davontrug. Am fraglichen Tage kamen die beiden Kraftwagenfahrer Max Stephan und Walter Luthje mit einem Lastkraftwagen nach Arbeitschluß mit einer frühen Sand zu dem damals im Bau befindlichen Umbau. Bei der Einfahrt mußte der Lastkraftwagen eine Drehscheibe überqueren, die von Stephan festgelegt wurde, während Bretschneider in der Sentgrube unter der Scheibe arbeitete. Als der Lastkraftwagen die Scheibe passierte, löste sich der Riegel der Drehscheibe und der noch in der Grube befindliche Arbeiter wurde schwer verletzt. Nach eingehender Beweiserhebung konnte sich aber das Schöffengericht, vor dem sich die beiden Kraftwagenfahrer jetzt zu verantworten hatten, nicht von einer Schuld der Angeklagten überzeugen und sprach sie kostenlos frei.

Dresden. In der Nacht zum 12. Januar wurde auf der Lößtauer Straße in dem Geschäftsraum einer Firma eingebrochen. Der Täter, der es nur auf Geld abgesehen hatte, erbrach eine Kassetten und erbeutete daraus etwa 250 Mark.

Dresden. Der sächsische Finanzminister Weyer erlitt dieser Tage einen Autounfall, der glücklicherweise ohne böse Folgen verlief. Auf dem Karolaplatz stieß der Wagen des Ministers mit einem andern Personenkraftwagen zusammen. Personen kamen dabei nicht zu Schaden.

Dresden. Oberhalb der Elbinsel bei Pillnitz wurde ein Kind männlichen Geschlechts, das nur kurze Zeit im Wasser gelegen haben kann, aus der Elbe gezogen. Es war anscheinend in der Nähe der Fundstelle ins Wasser geworfen worden.

Küßchenbroda. Der Niederböhmer Schauspieler Conradin Arno Thalheim, der im letzten Jahre an verschiedenen auswärtigen Bühnen große Erfolge erringen konnte, ist von der Direktion des Deutschen Theaters in Buenos-Aires zu einem achtwöchentlichen Gastspiel eingeladen worden. Der junge Künstler wird sich Mitte Februar über Bremen mit einem Lloyd-Dampfer nach Argentinien begeben.

Bautzen. Die für Sonntag im Kaufsgebiet angelegten Ausschaidungskämpfe des Kreises Obererzgebirge im S. B. S. sind wegen der ungünstigen Witterungslage in letzter Stunde auf den 21. und 22. dieses Monats verschoben worden.

Bautzen. Das kleine Schöffengericht verurteilt die beiden kommunistischen Stadtverordneten Tuchmacher Horstmann und Bureauangestellten Hans Schulz aus Bautzen wegen öffentlicher Beleidigung des Bürgermeisters Dr. Förster in einer Stadtverordnetenversammlung zu einer Geldstrafe von 100 Mark oder 10 Tagen Gefängnis und Schulz zu 4 Wochen Gefängnis. Die Verurteilten wollen Revision einlegen.

Leipzig. In den Räumen einer Seifen- und Parfümherstellung in der Humboldtstraße wurde ein schwerer Einbruchsdiebstahl verübt. Die unbekannten Täter sind mit Nachschlüsseln in die Lager- und Büroräume eingedrungen und haben sämtliche Kulte und Schubfächer erbrochen. Dabei fielen ihnen nur 100 Mark Bargeld und 3034 Mark in Wechseln in die Hand. Unter Mitnahme der Versicherungspolissen der Firma sind die Täter, nachdem sie wie die Wilden in den Räumen gehaust hatten, verschwunden. Sämtliche Geschäftsbücher wurden mit roter und schwarzer Tinte von den Verbrechern übergoßen.

Leipzig. Ueber den Arbeitsmarkt in der Reichshauptmannschaft Leipzig wird mitgeteilt, daß die sprunghafte Erhöhung der Erwerbslosenziffern von Ende November im Dezember bis zum Schlusse des Monats anhielt. Die Außenberufe kamen fast überall zum Stillstand. Trotzdem kann man beobachten, daß vielfach jede Periode milden Wetters zur Fortsetzung der Arbeiten benötigt wird. Auch in Industrie, Handel und Gewerbe setzten in der zweiten Dezemberhälfte, besonders nach Weihnachten, Entlassungen ein. Es handelt sich hier meist um Kräfte, die für das Weihnachtsgeschäft eingestellt worden waren. Im Ganzen gesehen sind die Innenberufe noch befriedigend beschäftigt, besonders auf der Textilindustrie. Die Erwerbslosenzifferzahl erhöhte sich im Dezember von 26 103 auf 41 618 am 31. Dezember.

Leipzig. Die Union der sozialistischen Sowjet-Republik wird im Jahre 1928 von allen deutschen Messen nur an der Leipziger teilnehmen. Rußland stellt damit das zehnte Mal auf der Leipziger Messe aus.

Leipzig. In der Mittagsstunde wurde durch Zusammenbruch des Dachs der Bergmann Frischmann auf Leisnig von den hereinbrechenden Gesteinmassen so schwer verletzt, daß er auf dem Wege nach dem Krankenhaus seinen schweren Verletzungen erlag.

Zwickau. Zwei Eisenbahnbeamte aus dem Nachbarort Ortmannsdorf, der Reservelokomotivführer Lang Heinrich und der Lokomotivführer Franke, sind von der Reichsbahndirektion Dresden mit einer Auszeichnung bedacht worden, weil sie unter eigener Lebensgefahr den Zusammenstoß eines Personenzuges und eines Personenkraftwagens verhindert haben.

Das Lebenswert Ganslers.

Am 11. ds. Mts. ist der frühere hochbautechnische vortragende Rat des Finanzministeriums Geh. Baurat Conrad Gansler nach mehr als 40jähriger Tätigkeit im sächsischen Staatsdienst gestorben. Er war

bet den ...
 rig. Bon ...
 seien nur ...
 nisterialge ...
 berg, Stol ...
 und Steu ...
 geologisch ...
 schaft We ...
 llm- und ...
 Lehrstuhl ...
 Dresden ...
 Gansler ...

Wirt ...
 Obst- und ...
 stalten, u ...
 es wert ...
 hinzun ...
 schen Ob ...
 schwert u ...
 Einrichtu ...
 merkes ...
 fanntlich ...
 sind, als ...
 durchaus ...
 von groß ...
 rika grü ...
 zu ziehen ...

Bei un ...
 verband ...
 Initiativ ...
 amerikan ...
 landwirt ...
 um eine ...
 zu halten ...
 tungen i ...
 ist gelun ...
 Berger ...
 Der Vorm ...
 mittags ...
 Straße 6,

Wer ha ...
 Rad ...
 klärt Gen ...
 tumenten ...
 Führers ...
 ion, aus ...
 daß ein ...
 ger ...
 General ...

Bei den Landbauämtern Zwickau, Leipzig, Chemnitz und Dresden in verschiedenen Stellungen tätig. Von den unter seiner Leitung errichteten Bauten seien nur die Fürstenschule Grimma, das Finanzministeriumsgebäude, die Seminare in Annaberg, Frankenberg, Stollberg und Dresden-Strehlen, das Regierungs- und Steuergebäude in Chemnitz, das Mineralogisch-geologische Institut in Freiberg, die Amtshauptmannschaft Berdau, das Amtsgebäude Zwickau sowie die Um- und Erweiterungsbauten der Technischen Staatslehranstalten in Chemnitz und des alten Landhauses in Dresden erwähnt. Im Jahre 1919 war Geh. Rat Canzler in den wohlverdienten Ruhestand getreten.

Der Obstbau in Sachsen.

Auch in diesem Jahre wird im Rahmen der landwirtschaftlichen Woche der Landesverband Sachsen für Obst- und Weinbau einen obstbaulichen Vortrag veranstalten, und zwar einen ganz besonderer Art, so daß es wertvoll erscheinen möchte, ganz besonders darauf hinzuweisen. Es ist bekannt, daß der Absatz des heimischen Obstes durch die amerikanische Einfuhr sehr erschwert wird, und daß infolgedessen die obstbaulichen Einrichtungen in Amerika vielfach als nachahmenswertes Muster hingestellt werden. Da nun aber bekanntlich die amerikanischen Verhältnisse ganz anders sind, als die unsrigen, so dürfte solche Nachahmung durchaus nicht immer am Platze sein. Vielmehr ist es von großem Werte, die obstbaulichen Verhältnisse Amerikas gründlich kennen zu lernen, um daraus Lehren zu ziehen.

Bezüglich des amerikanischen Obstbaues herrschen bei uns viele Unklarheiten. Der Vorstand des Landesverbandes Sachsen für Obst- und Weinbau hat daher die Initiative ergriffen, einen gründlichen Kenner des amerikanischen Obstbaues zu veranlassen, während der landwirtschaftlichen Woche nach Dresden zu kommen, um einen durch viele Lichtbilder ergänzten Vortrag zu halten über das Thema: „Aus meinen Beobachtungen über den nordamerikanischen Obstbau.“ Es ist gelungen, Herrn Hofgärtendirektor i. R. Alois Berger in Stuttgart für diesen Vortrag zu gewinnen. Der Vortrag wird am Montag, den 23. Januar, nachmittags 4 Uhr, im Künstlerhaus zu Dresden, Albrechtstraße 6, stattfinden.

Richt Hofens Fliedertod.

Wer hat den deutschen Heldenflieger abgeschossen?

Nach einer Meldung aus Berth (Australien) erklärt Generalleutnant Hobbs, er sei im Besitze von Dokumenten, darunter einem Glückwunschschreiben des Führers der 4. englischen Armee, General Rawlinson, aus denen unwiderleglich hervorgehe,

daß ein australischer Kanonier den deutschen Flieger Freiherrn v. Richt Hofen abgeschossen habe. General Hobbs fährt als Beweis ferner den Bericht

des Generalarztes Berber an, des einzigen Arztes, bei dem die Leiche Richt Hofens untersucht und festgestellt habe, daß

der Tod durch einen Herzschuß vom Erdboden aus herbeigeführt worden sei.

Der Ausgangspunkt der Kugel habe 7,5 Zentimeter höher gelegen als die Eingangsstelle. (Die Meldung erfolgt im Anschluß an eine zur Zeit in der englischen Presse geführte Kontroverse. Der Führer des 9. englischen Flugeschwaders, Captain Brown erhebt den Anspruch, Richt Hofen von seinem Flugzeug aus abgeschossen zu haben.)

Kleine Nachrichten.

* Nach neueren Ermittlungen belief sich zu Beginn dieses Jahres die Zahl der Rundfunkteilnehmer in Deutschland auf rund 2010 000.

Sport.

** Kozeluh schlägt Rajuch. In Gegenwart einer ebenfalls zahlreichen wie vornehmen Zuschauermenge gelangte in Cannes das Entscheidungsspiel um den Bristol-Pokal zwischen dem tschechischen Weltmeister Karel Kozeluh und dem Berliner Rot-Weiß-Tennislehrer Roman Rajuch zum Austrag. Die beiden Berufsspieler lieferten sich einen überaus spannenden Kampf, in dem Rajuch seinen alten Rivalen zwang, immer wieder alle Register seines ganzen Könnens zu zeigen. Alle Anstrengungen Rajuchs nützen jedoch nichts, denn er konnte nur die Hälfte der von dem Tschechen gemachten Spiele (18:9) buchen, und nach drei Sätzen mußte er Karel Kozeluh einen viel bejubelten Sieg mit 6:3, 6:2, 6:4 überlassen.

Als nächsten Roman bringen wir:

Der grosse Karner

ROMAN v. WOLFGANG MARKEN



ein Zukunftsbild aus Industrie- und Finanzkreisen, dessen Handlung in rasendem Tempo an uns vorüberflutet

Bub Gorman Punktstieger.

Große Skandaliszenen in der Berliner Kaiserdamm-Arena. — Der Kampfabend abgebrochen

** Der Hauptkampf des letzten Berliner Boxabends, das Treffen zwischen dem amerikanischen Schwergewichtsbore Bub Gorman und dem Münchener Boxer Hubert Haymann endete mit einem Skandal, wie ihn in dieser Ausmaße Berlin wohl selten erlebt hat. Als Haymann, der zwar in den ersten Runden sichtlich nervös war, im zweiten Teil aber mehr sein Können zur Geltung brachte, mit Bub Gorman zu Ende gekämpft hatte, verkündeten die Richter einen Punktstieg für den Amerikaner.

Das entsetzte beim Publikum, das mindestens ein „Unentschieden“ oder gar einen Sieg Haymanns erwartet hatte einen langanhaltenden, ungeheuerlichen Lärm, der sich über eine kleine halbe Stunde hinzog und sich erst ein wenig legte, als Haymann sich zeigte und verkündet wurde, daß er Protest eingelegt hätte. Man brüllte und pöbelte laut aber von neuem aus voller Lunge, so daß das Haus schließlich mehr einer Versammlung von Tobstüchtlern als einer Sportsstätte glich. Der Ring wurde mit Burigeschossen aller Art überschüttet, so daß der interessante letzte Kampf zwischen Drelopi und Ralph, von dem man sich viel versprochen hatte, abgebrochen werden mußte. Auch nachher setzten sich die Skandaliszenen fort.

Um Tätlichkeiten gegen die Ringrichter zu verhindern mußte sogar die Schupo mit Gummiknüppeln eingreifen. Die Disziplinlosigkeit eines großen Teiles der Zuschauermenge bleibt jedenfalls sehr zu bedauern.

Zum Beginn des Abends war der Kampf zwischen dem Hannoveraner Rosemann und dem Italiener Buffi ausgetragen worden. Rosemann war um 20 Pfund schwerer als der Italiener, mußte sich aber nach einem außerordentlich blutigen Kampfverlauf nach Punkten geschlagen bekennend Unentschieden dagegen endete der Kampf zwischen Kappel-Herne und dem Münchener Refager.

Gedenktafel für den 17. Januar.

1706 * Der Staatsmann und Schriftsteller Benjamin Franklin in Boston († 1790) — 1749 * Der italienische Dichter Graf Vittorio Alfieri in Asti († 1803) — 1811 Der Politiker Ludwig Windthorst in Osterkappeln († 1891)
Sonne: Ausgang 7,58, Untergang 4(16), 22
Mond: Ausgang 2,49, Untergang 12,18.

Mitteldeutscher Rundfunk.

Dienstag, 17. Januar.

15.00—15.30: Neuerscheinungen auf d. Büchermarkt. * 16.30—18.00: Erklingsinfonien der Wiener Klassiker. Das Leipz. Sinfonieorchester. * 18.05—18.30: Frau Dr. Else Mich-Beil-Dresden: Vom Doppelberuf der Frau, das Leben und Schicksal der Mary Wollstonecraft-Godwin. * 18.30—18.55: Spanisch für Anfänger. * 19.00—20.00: Der Dichter spricht. Hans Siegert, der erzgebirgische Mundartdichter, der heute sein 60. Lebensjahr vollendet, liest Ernstes und Heiteres aus seinen Werken. * 20.00: Wettervorausage, Schneeberichte u. Zeitangabe. * 20.15: Humor im Lied. Mitwirk.: Guido Schöndorf-Berlin (Gesang), Leipz. Funtorchester. * 22.15: Berliner Schlagerlieder. Mitw.: Martha Fröhlich (Gesang), Leipz. Funtorchester. * 22.30: Tanzlehrkurs: Deta. * 22.45 bis 24.00: Unterhaltungs- und Tanzmusik: Walter Ostertorf.

Sohr der Knecht

ROMAN von ARNO FRANZ

34. Fortsetzung.)

Am der linken Seitenwand — vom Zuschauerraum aus gesehen — befand sich die sogenannte Anklagebank, die aber nicht ausah wie eine Bank, sondern vielmehr wie ein Kirchenstuhl.

Das alles war erhöht um die freie Mitte des Saales gelagert. In diesem freien Mittelraum standen wieder Stühle und zwar zwei Reihen, außerdem zwei Tische. Die Stühle waren an das Geländer des Zuhörerraumes gerückt. Auf ihnen nahmen später die Zeugen Platz. Von den Tischen stand einer vor der Anklagebank, der andere vor der grünverkleideten Tafel. Auf letzterem lagen Feuerzeug und Brieftasche Sohrs.

Er war wenige Minuten vor zehn, da wurde der Zuhörerraum geöffnet. Im Nu war er besetzt. Eine Minute später betrat Sohr den Saal, begleitet von einem Wärter und setzte sich dahin, wo vor ihm so viele in Gram und Berührung schon gesessen hatten.

Man sah ihm weder Erregung noch Befangenheit an. Er bot ein Bild vollkommener Ruhe. Die einen gebeugten und verknirschten Menschen zu sehen erwarteten, fühlten sich enttäuscht. Sein Blick glitt über die Menge hin kalt und fremd und blieb an Hannjörg Hinzelmanns altem lieben Gesichte hängen. Dem nickte er zu und Hannjörg hob die gefalteten Hände auf, als wollte er sagen: „Ich hab' für dich gebetet jeden Tag: Herr Gott hilf.“

Am der Menge fiel eine Dame auf, die nicht weit von Hinzelmann entfernt stand. Sie war in Schwarz gekleidet, hatte den Kopf gegen die Wand gelehnt und war verächtelt. Sohr konnte nicht erkennen, wer sie war. Viel Finkenschlager und Steinauer sah er unter den Neugierigen — die er suchte, fand er nicht. Sogar Frau Reichenbach, Voigts Birnin, hatte ihre fünfundsiebzig Jahre nach Berlin getragen.

Dort traten zwei Herren ein, die waren mit Tafeln besetzt. Der eine setzte sich an den Tisch links der Tafel, die an der Stirnseite des Saales stand — der Herr war der Staatsanwalt — der andere, der der Gerichtsschreiber war, setzte sich rechts. Der Verteidiger, der nach den beiden zürich, nahm an dem Tische vor der Anklagebank Platz.

Da schlug es zehn! Mit dem letzten Glockenschlage betraten Richter und Geschworene den Saal. Neun Herren waren es — drei in Amtstracht und sechs in Zivil. Die letzteren setzten sich an die Tafel, auf der die Papierbogen und Bleistifte lagen, die ersteren an die andere grünverkleidete Tafel. Der Herr, der den Mittelplatz einnahm, war der Vorsitzende, die beiden anderen rechts und links von ihm waren die Beisitzer.

Der Vorsitzende ließ die geladenen Zeugen in den Saal rufen.

Insgesamt waren es zwölf Personen, die erschienen — allen voran Voigt. Mit hämischem Gesicht sah er zu Sohr

hinüber. Die übrigen Zeugen kannte Sohr nicht bis auf die letzten vier. Es waren das: der Gemeindevorsteher Kröber, Bendarms Glück, Herr und Frau Kaden. Frau Kaden sah weder rechts noch links, zu Sohr hinzusehen, wagte sie nicht. Sie fühlte sich noch nicht Herrin ihrer Empfindung. Von allen nickte ihm nur Kaden zu.

Die Namen der Zeugen wurden verlesen, dann ermahnte sie der Vorsitzende, ihre Aussagen bestimmt, eindeutig, ohne Voreingenommenheit und der Wahrheit gemäß zu machen. Sie würden diese Aussagen zu beschwören haben. Er belehrte sie über die Bedeutung des Schwures und die Folgen der Eidesverletzung, dann entließ er sie wieder mit dem Bemerken, daß sie in der eben verlesenen Reihenfolge einzeln in den Saal gerufen werden würden.

Nach diesem Ausrufe trat lautlose Stille ein. Klar und deutlich schwang die Stimme des Vorsitzenden im Raum, als er die Anklage gegen Friedrich Karl Sohr wegen vorsätzlicher Brandstiftung erhob.

Aller Augen ruhten auf Sohr. — Strajj ausgerichtet und ebenso klar und deutlich wie der Vorsitzende gab er Antwort. Ohne jede Befangenheit schilderte er die Vorgänge am Erntedankfeste. Er beschönigte nichts und übertrieb nichts, wie ihm die Dinge in Erinnerung waren, so erzählte er sie. Dann schloß er:

Wie Ihr Urteil auch ausfallen mag, meine Herren, ich werde es zu tragen wissen. Als Bestrafung aber werde ich das Urteil nie auffassen können, weil die Bestrafung eine Sühne bedeutet, oder doch anstrebt und diese eine Schuld voraussetzt. Die Schuld aber liegt nicht bei mir.“

Seine Worte und die Art, wie er sie sagte, machten sichtlichen Eindruck. Die Geschworenen sahen sich an, im Zuhörerraum tuschelte man und der Staatsanwalt spielte mit dem Bleistift. Er bemühte sich, ihn auf die Spitze zu stellen.

„Wir werden Schuld oder Nichtschuld ergründen, dazu sind wir eben zusammengekommen,“ sagte der Vorsitzende, „ich dann auf einen vor sich liegenden Zettel, auf dem er sich Stichworte gemacht zu haben schien und fuhr fort: „Sie sagen, daß Sie spazieren gegangen seien. Ist Ihnen da jemand begegnet?“

„Nein.“
„Diese Frage ist vom Gemeindevorstand Kröber bei Ihrer ersten Vernehmung schon an Sie gerichtet worden. Damals war Ihnen diese Frage offenbar unangenehm.“

„Wie jede andere Frage auch.“
„Warum?“

„Weil ich nicht wußte, auf was die Befragung hinausläuft. Wenn man mir damals gesagt hätte, daß ein Verdacht bestünde, hätte ich die Gegenfrage, ob ich antworten müsse, nicht getan.“

„Und wie war das nun auf dem Kadenschen Hofe? Dort sollen Sie sich sehr anständig benommen haben.“

„Ich wußte nicht imwegern und müßte schon um konkrete Angaben bitten, wenn eine Antwort von mir erwartet wird.“

„Sie sollen mit den Händen in den Taschen tatenlos zugehört haben, wie alle anderen arbeiteten. Stimmt das?“

„Teilweise.“
„Wollen Sie mir nicht näher äußern?“

„Meine Arbeit war getan. Was noch zu tun war, mußte ich vorerst anderen überlassen.“

„Welche Arbeit war getan?“
„Ich hatte die Ställe geräumt und das Vieh in den benachbarten Gärten untergebracht. Am Böschchen habe ich mich zunächst nicht beteiligt, weil da schon zwanzig Menschen zu viel waren.“

„Wieso denn zuviel? Beim Helfen können doch nie genug Hände da sein.“

„Es gibt zweierlei Hände, Herr Vorsitzender, berufene und unberufene. Die einen helfen, die anderen stören und von denen, die stören, waren an jenem Tage, wie gesagt, vierzig überflüssig. Insgesamt waren vier Wehren am Platze. Die Kommandeure waren außerstande, die Wehrleute richtig einzusetzen zu können, weil sich die anwesenden Zivilpersonen wie von allen guten Geistern verlassen gebärdeten. Ich habe noch nie ein so wildes Durcheinander gesehen, wie an diesem Tage.“

„Dann haben Sie aber doch eingegriffen?“

„Ja.“
„Was veranlaßte Sie dazu?“

„Frau Kaden bat mich darum.“
„So. — Und was sagte Frau Kaden zu Ihnen?“

„Sohr hob bedauernd die Schultern. „Frau Kadens Worte,“ sagte er, „waren für mich bestimmt, nicht für die Öffentlichkeit.“

„Soll ich das so verstehen, daß Sie die Auskunft verweigern?“

„Jawohl.“

„Es wird nämlich behauptet, daß Ihnen Frau Kaden das Gewissen geweckt habe.“

Da lächelte Sohr: „Es wird vermutlich heute noch mehr behauptet werden,“ antwortete er.

„Ist die Behauptung: um die Baracke ist es nicht schade, auch nur eine Behauptung?“

„Nein, durchaus nicht.“

„Diese Aeußerung getan zu haben, geben Sie also zu.“

„Ja, nur möchte ich bitten, daß auch die Einschränkung Erwähnung findet, die ich zu gleicher Zeit tat.“

„Welche denn?“

„Ich habe gesagt, man solle die Baracke, um die es nicht schade sei, brennen lassen, wenn man das Ganze retten wolle.“

„Wem gegenüber haben Sie diese Aeußerung getan?“

„Frau Kaden gegenüber. Schultzeiß und Bendarms müssen sie gehört haben, denn einer von beiden sagte: sehr gut.“

„Wir werden noch Gelegenheit haben, beide Herren zu hören. — Am Tatorte sind nun dieses Feuerzeug —“ er zeigte auf den Tisch zu seinen Füßen — „und diese Brieftasche gefunden worden. Kennen Sie die?“

„Ja, sie gehören mir.“

Im Zuhörerraum stand eine Bewegung. Man reckte die Köpfe und stieß sich gegenseitig an. Auch die Geschworenen horchten interessiert auf.

„Sie sehen die beiden Dinge ja gar nicht an,“ sagte der Vorsitzende, „wie können Sie da sagen, daß sie Ihnen gehören?“

Fortsetzung folgt.

Nus der Heimat

Halbmonats-Beilage zur „Weißeritz-Zeitung“

Die Erbauung des Geisinger Schützenhaus-Gasthofes im Jahre 1832/33.

Von Siegfried Störzner, Dresden.

(Schluß.)

Dieses neue Gesuch der Altgeisinger ging am 4. Mai 1832 ab und wurde am 16. Juli 1832 von der Landesdirektion genehmigt, worauf dann noch im selben Jahre der Bau des Schießhaus-Gasthofes begann.

Wegen der daselbst auszuübenden Gasthofsgerechtigkeit wurde von dem Dippoldiswaldaer Amtmanne Gustav Adolph Lehmann ein Kanon von 1 Taler 16 Groschen in Vorschlag gebracht und auch von der Regierung bestätigt. Diese Abgabe war jedes Jahr ans Rentamt Altenberg zu entrichten als eine Steuer für die Ausübung der gestatteten „Gasthausgerechtigkeit“. Sie war im Verhältnis zur Besteuerung anderer Gasthöfe des Amtes Dippoldiswalde gering, „da der Verkehr in dem Geisinger Schießhaus höchst wahrscheinlich wegen mehrerer nahe- liegender Gasthäuser und Herbergen in den benachbarten Städten und Dörfern und da auch unmittelbar nur eine Landstraße, die von dem 1 $\frac{1}{2}$ Stunden entfernten Lauenstein nach dem $\frac{1}{2}$ Stunden von Altgeising entfernten Altenberg vorbeiführt, nicht bedeutend sein wird . . .“

Der Dippoldiswaldaer Amtmann bemerkte dann noch zu seinem Vorschlage wegen der geringeren Besteuerung des Altgeisinger Schützenhausgasthofes, daß er hierbei die Besteuerung des im Jahre 1829 in dem Städtchen Rabenau errichteten Gasthofes als Maß genommen habe. Diesem sei ein Kanon von 2 Talern aufgelegt worden, da hier die Frequenz etwas stärker sein dürfte als in Altgeising.

Darauf genehmigt am 20. Juli 1833 die Kgl. Sächs. Landesdirektion den Kanon von jährlich 1 Taler 16 Groschen und setzt als sonstige angemessene Steuergesälle 6 volle gangbare Schock (= Steuerschocke) und 2 Groschen 6 Pfennige zum einfachen Quatember (Vierteljahrsteuer) fest.

Es werden auf das Geisinger Schießhaus die auf der Senferschen wüsten Baustelle haftenden „Gerechtigkeiten des Brauens und der Betreibung bürgerlicher Nahrung“ übertragen, und es wird deren Wert festgesetzt auf

4 voll gangbare Schocke
6 Pfennige Quatember.

Die genannten Steuern wurden vereinnahmt von dem Rentamtmann Amtsinspektor Lessing, während damals Voigt Bürgermeister zu Altgeising war.

herene
Schmetter
vorbereite
steren Sch
Winterhö
Schneeflo
vier Adve
Als diese
der Silve
wünscht a
endet erst
ans Ziel
(Heinrich
Freude ü
einzelnen,
ren eine
religiösem
spielt. W
dem Hinte
bild aller
Himmel r
zens sang
feier ohne
form dan
mens der
und über
wie Scha
dachte.
gedeckt n
Großmüff
wurden.
Geldtäsch
kreuzkale
Schließlic
digung vo
an Gertru
Eberlein,
für dreijä
des Posau
des Vorst
Eine Telle
zen Supp
Abende k
nachten u
öffnet.
Dippe
Mittäter
nig, soll
Schrittes
hinaufgin
decken si
keineswe
macht we
Dippe
haben sic
Deutschen
— D
auch übe
vom Elb
Sängersp
Gründe
Dippo
films „B
spiele
lungen zu
doch nich
West-Kor
„Wer trö

Der Altgeisinger Schießhaus-Gasthof hat im Lauf der Jahrzehnte unter dem späteren Namen Schützenhaus einen guten Ruf zu erwerben verstanden. Das jedes Jahr im Juni hier stattfindende Geisinger Schützenfest ist zu einer vielbesuchten Volksbelustigung geworden, zu der die Leute von nah und fern herbeiströmen.

Quellen: Hauptstaatsarchiv, Locat 33395, Finanzarchiv, Canzley-Acta, Vererbungen, Haus- und Mühlenbau im Amte Dippoldiswalde.

Frauenstein.

Es sind heuer 200 Jahre, daß die erste Orgel des aus dem benachbarten Kleinobritsch stammenden weltberühmt gewordenen Orgelbauers Gottfried Silbermann (geb. am 14. Januar 1683) mit verbrannte.

Am 12. März 1728 brannte die Stadt Frauenstein zum zweiten Male gänzlich ab. Es war am ersten Bußtage, an dem früh $\frac{3}{4}$ 7 Uhr beim Bäcker Homilius Feuer entstand, welches bei dem heftigen Winde so überhand nahm, daß binnen 3 Stunden Schloß, Kirche, Schule und 53 Häuser eingeäschert wurden.

Silbermann war eben in die Heimat zurückgekehrt, als man in Frauenstein den Bau einer Orgel beriet. Da man von dem Schloßzimmermann Silbermann gehört hatte, sein Friedel sei ein Orgelbauer und ein tüchtiger Mann geworden, so nahm man das Angebot des jungen Künstlers, die Orgel vorläufig aus eigenen Mitteln und nach eigenem Ermessen zu erbauen, ganz gern an, zumal nichts gezahlt werden sollte, wenn das Werk nicht als wohl gelungen von Sachverständigen bezeichnet werden könnte. Es war im Jahre 1707, als Gottfried Silbermann diese Orgel nach einer von ihm selbst entworfenen Disposition erbaute, und bald war der erwartungsvolle Einweihungstag gekommen. Schon der Prospekt wirkte bedeutend auf den Betrachtenden ein. Blumenreiche Kränze und Blumenwinden aller Art zierten das Werk. Unparteiische Fachleute von nah und fern erklärten die neue Orgel für ein Meisterwerk, und Gottfrieds ehrsame und brave Mutter weinte helle Freudentränen, als sie das Werk ihres Sohnes in den wundervollen, silbernen Stimmen ertönen hörte, und als sogar der Pfarrer von heiliger Stätte aus dasselbe als ein meisterhaft gelungenes rühmte, zugleich hinzusetzend: „Diese Orgel ist wohl geeignet, fromme und religiöse Empfindungen in der menschlichen Brust zu wecken und zu beleben. Die zarten Klänge flößen religiöse Andacht in die Seele des frommen Beters, Klagen mit den Betrübten und beweinen die, welche im Herrn schlafen usw.“ Der alternde Vater war nicht wenig erstaunt über die Leistung seines Sohnes Gottfried. Selbst sein früherer Meister rief in seiner Erstauntheit aus: „Hätte doch im Leben nicht gedacht, daß aus Silbermanns Gottfried noch so ein geschickter Künstler werden könnte, denn bei mir wollte nichts in seinen Kopf!“ Silbermann verlangte auf Befragen des Rates für diese Orgel mit einem Manuale den höchst bescheidenen und uneigennütigen Preis von 700 Talern, der ihm auch ohne irgend eine Entgegnung und von einer öffentlichen rühm-

lichen Anerkennung begleitet sofort ausgezahlt wurde. Diese Orgel, welche den Grund zu seiner Berühmtheit mit legen half, ist also vor 200 Jahren leider mit verbrannt. Es wurde sofort eine neue Kirche gebaut. Schon am 20. November 1729 konnte sie eingeweiht werden. Eine der schönsten Zierden war die neue Silbermannsche Orgel mit zwei Manualen und 21 Registern. Diese Orgel erhielt jedoch ihre Weihe erst am 2. Juli 1738. Kurz nach Erbauung der ersten Orgel erhielt Silbermann den Auftrag, eine Orgel zu St. Jacobi, auch die Nonnenkirche genannt, in Freiberg zu bauen. Auch dieses Werk, das mit zwei Manualen versehen wurde, lobte den Meister und trug die Kunde seines Namens in immer weitere Kreise. Darauf baute er eine Orgel für die St. Nikolai-Kirche in Freiberg, nämlich ein Positiv mit 5 Registern. Später bekam er auch den ehrenvollen Auftrag, eine Domorgel zu bauen, wofür er 1500 Taler verlangte, und die Materialien. Dafür wollte er ein Werk mit 40 Stimmen schaffen, das ebenso berühmt würde, wie die goldene Pforte. Der Bau begann im Jahre 1710, und Silbermann strengte sich so an, daß ein großartiges Werk zu Stande kam; er gab demselben übrigens noch 5 Stimmen mehr. Seinen Wohnsitz verlegte Silbermann von Frauenstein nach Freiberg. Er wohnte und arbeitete in Freiberg in der alten Reiterwache (das war ein großes geräumiges Haus am Schloßplatz); da schlug er seine großartige Werkstatt für Lebenszeit auf. Im August 1714 war das Meisterwerk vollendet. Es kostete (alle Materialien eingerechnet) insgesamt ziemlich 4000 Taler. Silbermann nahm für Riesenarbeit jedoch nur 1700 Taler. Jetzt würde dieses Werk sicher 70000 Mark kosten. Die Einweihung erfolgte am 19. August 1714. Die Zuhörer brachen ob der Pracht in hellen Jubel und lautes Dankrufen aus. Im Jahre 1799 war der berühmte Tonmeister Dr. Gautieri aus Italien in Freiberg, um die Orgel kennen zu lernen, und zu prüfen. Verwunderungsvoll rief er am Schlusse aus: „Wahrlich, ich habe schon viele gute Orgeln gesehen und gehört, aber eine so vorzügliche doch noch nicht, diese ist die erste in der Welt!“ Später baute Silbermann für die Petrikirche in Freiberg eine Orgel mit zwei Manualen und für die St. Johanniskirche eine Orgel mit einem Manuale und auch noch ein Positiv. Darauf begann Silbermanns Tätigkeit in Dresden, wo er zuletzt das großartige Werk in der katholischen Hofkirche schuf. Darüber ist er plötzlich gestorben. Dies letzte Werk war sein größter Bau. Derselbe kostete über 20000 Taler. An dem Hause in Freiberg, wo er so meisterhaft gearbeitet, ist später eine Gedenktafel angebracht worden. In Sachsen hat Silbermann 47 Orgeln erbaut, nämlich in Frauenstein 2, in Freiberg 5, in Dresden 3, dann je eine in Reichenbach, Zöblitz, Forchheim, Nassau bei Frauenstein, Reinhardtsgrμμα, Rötha (2), Großhartmannsdorf, Helbigsdorf, Conradsdorf, Silbersdorf, Zittau, Frankenstein, Oberbobritzsch, Chemnitz (St. Johannis), Dederan, Schweigershain, Ponitz bei Meerane, Glauchau, Egidorf, Ringethal, Crosta in der Oberlausitz, Hainichen, Rochlitz, Greiz, Burg, Reuth, Tiefenau, Mylau bei Penig, Cunnersdorf, Niederschöna, Lebusa, Dittersbach bei Stolpen, Pfaffroda, Wegesfahr bei Freiberg, Meerane, Büchau bei Wurzen. Ueberdies hat Silbermann drei Orgeln in Straburg gebaut und auch mehrere

Positive. Sein Ruhm war in allen Landen verbreitet. So erging an ihn ein Ruf nach Petersburg durch Peter den Großen. Der König von Dänemark wünschte ihn für sein Inselreich usw. Silbermann sagte jedoch: „So lange ich im lieben Sachsenlande mein Brot finde, verlasse ich es nicht! Meinem Vaterlande wie meiner Religion werde ich nicht untreu. Uebrigens kann ich mit großen Herren und Fürsten nicht wohl umgehen (er war sehr geradezu); am wohlsten befinde ich mich in meiner Werkstätte!“ Sein Wahlspruch lautete: „Der lebt am glücklichsten, der weder selbst gern groß sein, noch mit den Großen der Erde viel zu tun haben will!“ Diese Worte schrieb er nicht nur ins Herz, sondern auch mit Kreide an die Bretterwand seiner Werkstelle und über seinen Ruhestuhl. Verheiratet war Silbermann nie. Sein bester Schüler hieß Zacharias Hildebrand. Dieser vollendete nach dem plötzlichen Ende des Meisters die Orgel in der katholischen Hofkirche. Sie bekam 48 klingende Stimmen und 3 Manuale. Die Einweihung erfolgte im Jahre 1754. Die dem Künstler bewilligte Bau summe von 20000 Talern wurde ausgezahlt. Das Gehäuse kostete allein 2900 Taler. Die Hinterlassenschaft Silbermanns war ansehnlich, denn er hatte stets einfach gelebt. Sein Universalerbe war sein Freund und Vetter, der damalige Hofkommissarius Silbermann. — Die 1738 geweihte Orgel fiel dem großen letzten Stadtbrande am 2.—3. Oktober 1869 zum Opfer. Silbermann starb am 4. August 1753 in Dresden; er wurde auf dem Eliasfriedhofe beerdigt, da ihm aber kein Leichenstein gesetzt wurde, ist sein Grab nicht nachzuweisen und so ist denn die Erinnerungstafel an seinem Geburtshause in Kleinobritzsch das einzige Denkmal, das an ihn erinnert.

Meiner Sippe Land.

Gehn andre Bauern über der Ahnen Land,
Fremde Knechte halten den Pflug umspannt,
Fällen im Forst und brechen den Stein im Bruch,
Neue Zeichen tragen Geschirr und Tuch.

Wir aber keilten das Land aus der Dede heraus,
Maßen mit Fuß und Schritt und bauten das Haus,
Pflanzten die Linde und sprachen das erste Recht,
Meine Sippe und mein Geschlecht.

Manchmal, schweift zeitenrückwärts der träumende Blick,
Fluch ich dem Spiel des Wechsels und haß das Geschick,
Fürne dem Ahn, der das Land vertan und verspielt,
und große dem Boden, der unier Blut nicht hielt.

Spricht aber Saat aus Ackerhülle und Sand,
Trunken vor Sonne das fruchttragende Land,
Pakt mich das Heimweh und herzwund sprach ich für mich:
Sei fruchtbar, Erde der Väter, — ich segne dich.

Joh. Heinrich Braach.